



Thema:
**Unsere Beiträge
für die Region**

Nr. 29/Februar 2023

Wissensplatz

fhgr.ch/magazin



Als weltweit führender Hersteller von innovativen Optosensor-Lösungen will CEDES stetig neue Grenzen sprengen. Dies verlangt eine unkonventionelle Denkweise, Leidenschaft und Freude an der Arbeit.

Wir bieten spannende Herausforderungen in den Bereichen:

CEDES AG
Science Park
Kantonsstrasse 14
7302 Landquart
+41 81 307 26 43
hr@cedes.com
www.cedes.com

- Hardware-Entwicklung
- Software-Entwicklung
- Bildverarbeitung
- Optik-Design
- Prüfmittelbau
- Automation

Kreative Köpfe gesucht!

INTEGRA
We accelerate science together.

Werde Teil unseres Teams und
entwickle mit uns die Laborgeräte
von morgen.



Jetzt Jobs ansehen!

www.integra-biosciences.com/karriere

Unsere Beiträge für die Region

fhgr.ch/magazin/februar2023

Graubünden steht als Gebirgskanton vor vielseitigen Herausforderungen. Seine Regionen sind in besonderer Weise mit den Auswirkungen der Globalisierung, des demografischen oder auch des Klimawandels konfrontiert. Der Umgang mit neuen Konsumtrends und Technologien fordert die Menschen und Unternehmen in unserer alpinen Region zusätzlich. Mit ihren Beiträgen für die Region unterstützt die Fachhochschule Graubünden den Kanton bei solchen Herausforderungen und trägt dazu bei, seine Innovationskraft zu steigern.

Text: **Luzia Schmid** / Bild: **Nicole Trucksess**

Als einzige Fachhochschule in der Region hat die FH Graubünden für unseren Kanton eine besondere Bedeutung. Einerseits bietet sie den jungen Menschen, die hier leben, die Möglichkeit, in der Region zu studieren. Andererseits zieht sie mit ihren teilweise einzigartigen Angeboten Studierende aus anderen Regionen, Kantonen und Ländern an, die in Graubünden ein Studium absolvieren und danach den Betrieben in der Region als wichtige Fachkräfte zur Verfügung stehen. Als innovative Hochschule wollen wir vor allem auch für den Kanton Graubünden wichtige Beiträge zugunsten der Gesellschaft und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit leisten. So unterstützen wir die Gemeinden beispielsweise bei der Gesundheitsförderung und Prävention (Beitrag Seite 28), bei Fragen rund um das Thema Photovoltaik in der Architektur (Beitrag Seite 20) oder auch beim Schutz vor Naturgefahren (Beitrag Seite 24).

FACHKRÄFTE FÜR DEN KANTON

Eine entscheidende Rolle spielt dabei oft die digitale Transformation. Dieser Veränderungsprozess erfordert permanent neue Lösungen. Die FH Graubünden steht dem Kanton hier nicht nur unterstützend und beratend zur Seite: Sie bildet ebendiese Fachkräfte aus, die für den Kanton und den Wirtschaftsstandort von grosser Bedeutung sind. Als Beispiel zeigen wir in dieser Ausgabe die Veränderungen im Baugewerbe auf: Zusammen mit einer Bauunternehmung hat ein interdisziplinäres Team der Fachhochschule ein Instrument entwickelt, mit dem abgeschätzt werden kann, wie gut Mitarbeitende im Bauhauptgewerbe die neuen Kompetenzen bereits beherrschen und wo noch Lücken bestehen (Beitrag Seite 22). Mit unserer Forschung und unseren Studienangeboten tragen wir nicht nur dazu bei, den so genannten Brain-drain – also die Abwanderung von Fachkräften

aus dem Kanton – zu verhindern, sondern stärken auch unsere Rolle als «Braingain-Maschine» zur Gewinnung solcher Fachkräfte.

Bedingt durch seine Lage abseits der metropolitanen Räume und inmitten der Alpen, waren im Kanton Graubünden immer schon Pioniergeist und gelebte Solidarität gefragt. Um in diesem alpinen Umfeld bestehen zu können, war es wichtig, dass sich die Menschen aufeinander verlassen und ihre Stärken vereinen konnten. Gegenseitiges Verständnis, Hartnäckigkeit und Weitsicht spielten dabei seit jeher eine wichtige Rolle. Diese Eigenschaften sind es, welche uns Bündnerinnen und Bündner ausmachen – und natürlich unsere gelebte Mehrsprachigkeit. Als Fachhochschule in der Region leben auch wir diese Bündner Kultur und geben sie weiter. Auf Seite 10 spricht der Bündner Volkswirtschaftsdirektor Marcus Caduff im Interview in seiner Muttersprache Rätoromanisch über die heutigen Herausforderungen unseres Kantons und den Beitrag, den die FH Graubünden diesbezüglich leistet. Auf Seite 36 zeigt ein Porträt des Puschlavers Cristiano Sala in dessen Muttersprache Italienisch, wie die Verhinderung von Brain-drain gelingen kann. Der ehemalige FHGR-Student arbeitet in Poschiavo für die international tätige Repower Gruppe.

Machen Sie sich selbst ein Bild von den Ideen und Lösungen, mit denen wir Graubünden unterstützen und weiterbringen möchten.

Luzia Schmid

Projektleiterin Hochschulkommunikation,
Redaktionsleiterin
T +41 81 286 38 78
luzia.schmid@fhgr.ch



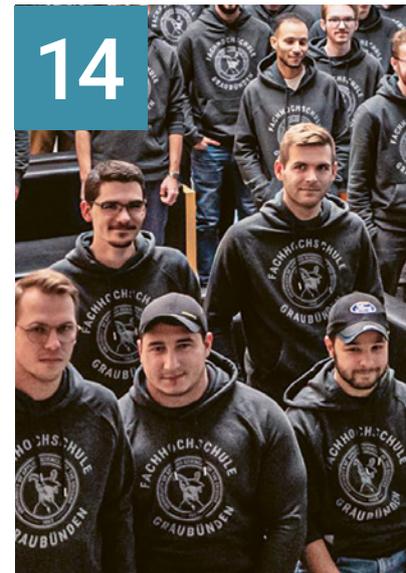
Schlagkräftige Unterstützung für den Kanton.



03



12



14



08



18

Unsere Beiträge für die Region

Graubünden steht als Gebirgskanton vor vielseitigen Herausforderungen. Mit ihren Beiträgen für die Region unterstützt die Fachhochschule Graubünden den Kanton mit Ideen und Lösungsansätzen und trägt dazu bei, seine Innovationskraft zu steigern.

Regionen – Zukunftsräume für nachhaltige Entwicklung

Die Bündner Regierung hat in ihrem Regierungsprogramm unter anderem das Ziel formuliert, Graubünden als innovativen Gebirgskanton zu positionieren. Als regional verankerte Fachhochschule tragen wir einen wichtigen Teil dazu bei.

Impulsgeberin für regionale Wirtschaft

Mit einem Franken aus kantonalen Mitteln wird durch die Fachhochschule Graubünden eine Wertschöpfung von mindestens 4.30 Franken ausgelöst. Mit ihren Tätigkeiten ist sie ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und eine Impulsgeberin für den Kanton.

«La Scola auto specialisada è in factur decisiv per l'attractivdad dal lieu

La Regenza vul posiziunar e rinforzar a moda duraivla il Grischun sco chantun muntagnard innovativ e digital. L'innovaziun e la Scolaziun dal personal qualifitgà necessari èn facturs decisivs in quest connex. La Scola auta specialisada dal Grischun haja qua ina rolla impurtanta, di Marcus Caduff, il directur da l'economia publica.

3-D-Dialoge im Graubünden-Pavillon an der OLMA

Im Begegnungsraum der Fachhochschule Graubünden an der diesjähri-

gen OLMA luden vier Bündner Persönlichkeiten zum Gespräch. Die aus dem Kino bekannte 3-D-Technologie simulierte bei diesem angewandten Forschungsprojekt reale Begegnungen im Raum.

«Proof of Brain Gain»

Eine Analyse der ersten vier Photonics-Jahrgänge der Fachhochschule Graubünden zeigt, dass rund 60 Prozent der Absolvierenden nach ihrem Studium bei einem Arbeitgeber in der Region arbeiten. Schaut man auf deren Herkunft, wird klar, dass der Gewinn an Fachkräften in diesem Bereich bei 22 Prozent liegt.

Ein Umfeld, in dem man bleiben möchte

Mit ihren teilweise einzigartigen Studienangeboten zieht die Fachhochschule Graubünden immer wieder junge Menschen in die Region, die sich nach ihrem Studium auch hier niederlassen. Und Einheimischen ermöglicht sie, ein spannendes Studium in der Region zu absolvieren.

«New Work» – neues Potenzial für den Tourismus in Graubünden?

Begriffe wie Workation, Coworking oder Retreat haben im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von «New Work» vermehrt Einzug in die Angebotsbeschreibungen der touristischen Dienstleister gehalten. Auch für Graubünden ergibt sich dadurch ein neues Potenzial.

Solarfassaden im alpinen Raum

Während Photovoltaikanlagen auf Dächern inzwischen weit verbreitet sind und bei Neubauten oft eingesetzt werden, gibt es nur einen geringen Anteil von Beispielen integrierter Photovoltaik bei bestehenden Gebäuden. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt Gemeinden bei dieser Frage.

3

6

8

10

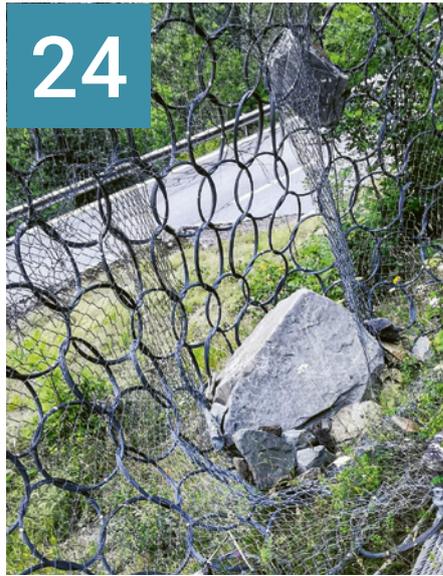
12

14

16

18

20



Auf Roadshow bei den Bündner Baumeistern 22
 Ein Team der Fachhochschule Graubünden hat zusammen mit der Firma Lazzarini AG ein Instrument entwickelt, mit dem abgeschätzt werden kann, wie gut Mitarbeitende im Bauhauptgewerbe digitale Technologien beherrschen und wo noch Lücken bestehen.

Spielerisch den Einfluss von Daten verstehen 24
 Der Schutz vor Naturgefahren ist nicht die Aufgabe einzelner, sondern ein Zusammenspiel mehrerer Akteure. Neue Daten und Dienstleistungen können diesen weiter verbessern. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt Industriebetriebe bei der Entwicklung solcher Lösungen.

Ist ein freiwilliges Engagement noch zeitgemäss? 26
 Der Milizdienst in der Feuerwehr und im Zivilschutz ist eine tragende Säule der Katastrophenhilfe in den Regionen des Kantons Graubünden. Eine Studie der Fachhochschule Graubünden hat die Attraktivität des Milizdienstes in diesen beiden Bereichen untersucht.

Gesundheitsförderung und Prävention in den Gemeinden 28
 Gemeinden gestalten das örtliche Lebensumfeld bestenfalls so, dass sich alle Bevölkerungsgruppen im Alltag gesundheitsförderlich verhalten können. Die Fachhochschule Graubünden hilft ihnen dabei mit einem Konzept zur Steuerung und Kontrolle von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen.

Nachhaltigkeit ist das «neue Normal» an der FH Graubünden 30
 Studentische Agenturteams der Fachhochschule Graubünden unterstützen die Bündner Wirtschaft: Im Betriebsökonomie-Vertiefungsmodul

«Smart Media Marketing» demonstrieren sie, wie trotz knapper Ressourcen eine schlagkräftige Kampagne entsteht.

FHGR-Dozenten vermitteln Know-How und coachen Führungskräfte 32
 Die Fachhochschule Graubünden macht die Führungskräfte der Psychiatrischen Dienste Graubünden anhand des «Change-Moduls» in gemeinsamen Workshops fit für die Veränderungen von heute und morgen.

Die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden – warum sich ein Besuch lohnt 34
 Die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden ist mit ihren Standorten Technik und Wirtschaft ein Ort des Wissenstransfers, des Lernens und der Begegnung. Die angebotenen Dienstleistungen sind vielfältig, kostenlos und stehen auch externen Nutzenden zur Verfügung.

La Storia di chi ha scelto di rimanere nella propria valle 36
 «Andarsene per poi tornare» – è questo il pensiero che ha sempre accompagnato la vita di Cristiano Sala, originario della Valposchiavo. Dopo aver completato un apprendistato a Poschiavo, Cristiano ha proseguito il proprio percorso di formazione alla SUP Grigioni a Coira e a Zurigo, sempre con un po' di nostalgia nel cuore.

Veranstaltungen/ Impressum 38

Regionen – Zukunftsräume für nachhaltige Entwicklung

fhgr.ch/magazin/februar2023

Die Bündner Regierung hat in ihrem Regierungsprogramm unter anderem das Ziel formuliert, Graubünden als innovativen Gebirgskanton zu positionieren. Als regional verankerte Fachhochschule tragen wir einen wichtigen Teil dazu bei. Mit unseren Lehr- und Weiterbildungsangeboten sowie unserer Forschung und Dienstleistung leisten wir einen gezielten Beitrag zur Weiterentwicklung des Kantons, damit dieser für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet ist.

Text: **Josef Walker** / Bild: **Dani Ammann**

Eine weitere Aufgabe der Fachhochschule Graubünden ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons zu fördern. Deshalb wollen wir unsere Netzwerke mit lokalen Unternehmen, Forschungsinstitutionen, dem Technopark, Innovationszentren und der Verwaltung ausbauen und den Kanton Graubünden bei der Umsetzung seiner Integrierten Bildungs-, Forschungs- und Innovationsstrategie unterstützen. Unser strategischer Entwicklungsschwerpunkt «Beitrag zur Regionalentwicklung» fokussiert auf eine stärkere Unterstützung der Erschliessung der Wertschöpfungspotenziale im Kanton und die nachhaltige Entwicklung der Regionen.

Konkret wollen wir insbesondere die Tourismusbranche unterstützen, zur Reduktion des Fachkräftemangels in den Regionen beitragen und auch physisch stärker in den Regionen präsent sein.

TOURISMUS IN DIE ZUKUNFT FÜHREN

Der FH Graubünden ist es ein Anliegen, die für den Kanton hinsichtlich der Wertschöpfung wichtigen Tourismusunternehmen zu stärken. Die Corona-

Pandemie hat gerade den Tourismus sehr hart getroffen und den digitalen Wandel beschleunigt. Diesen Veränderungen muss sich die Branche stellen, um das lokale Angebot und die internationale Nachfrageverteilung zu optimieren. Gemeinsam mit einem Projektkonsortium – bestehend aus der Hotelfachschule «Hospitality Business School» (EHL), der Fachhochschule Westschweiz (HESSO), der Universität St. Gallen (HSG) und der Hochschule Luzern (HSLU) sowie einer Vielzahl weiterer Partnerinnen und Partner – hat die FH Graubünden das Innosuisse-Flagship-Projekt «Resilient Tourism» mitentwickelt, um proaktiv auf die Herausforderungen des digitalen Wandels reagieren zu können.

BEITRAG ZUR REDUKTION DES FACHKRÄFTEMANGELS

Nicht nur in Graubünden, sondern in der ganzen Schweiz ist das Thema Fachkräftemangel hochaktuell, wobei die Situation in Graubünden aufgrund der Altersstruktur noch akzentrierter ist, wie eine aktuelle Studie des Wirtschaftsforums Graubünden aufzeigt. Für uns ist es eine zentrale

Aufgabe, einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Fachkräftemangels zu leisten.

Der digitale Wandel verändert das Verhalten der Kundinnen und Kunden sowie die Geschäftsmodelle ganzer Branchen und setzt neue Kompetenzen bei Mitarbeitenden und Führungskräften voraus. Im letzten Jahr startete an der FH Graubünden ein neues Weiterbildungsangebot, das in Kooperation mit der Graubündner Kantonalbank und der MINT-Academy entwickelt wurde. In einem ersten Zertifikatslehrgang erarbeiten die Teilnehmenden die wirtschaftlichen Grundlagen im Bereich General Management – mit dem Ziel, einen Überblick über den aktuellen Stand der wichtigsten Disziplinen moderner Unternehmensführung zu bekommen. Im zweiten Zertifikatslehrgang sollen die für das Verständnis der digitalen Transformation relevanten Grundlagen vermittelt werden. Dazu gehören digitale Trends und Geschäftsmodelle, technologische Entwicklungen, agile Arbeitsmethoden und Führung in der Arbeitswelt 4.0. Dieses Weiterbildungsformat soll Mitarbeitende aller Branchen im Kanton auf die im Zuge der Digitalisierung stattfindenden





Näher zu den Menschen in der Region: Das erste Regionallabor, das «Surselva Lab», wurde in Ilanz eröffnet.

den Veränderungen in der Arbeitswelt vorbereiten. Mit dieser zweistufigen Weiterbildungs-offensive bietet die FH Graubünden gemeinsam mit ihren Partnerinnen und Partnern eine Antwort auf diese neuen Herausforderungen. Durch die Weiterentwicklung der Technik wird die regionale Wirtschaft gestärkt und dem Fachkräftemangel entgegengewirkt. Dabei geht es vor allem um die Ausbildung von Ingenieurinnen und Ingenieuren sowie die Zusammenarbeit mit der Hightech-Branche im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung. Zahlreiche Kooperationsvereinbarungen manifestieren, dass die Technikstudiengänge der FH Graubünden den Bedürfnissen der regionalen Unternehmen entsprechen und dass diese die Fachhochschule und ihre Studierenden dabei unterstützen. Beispiele hierfür sind die Bachelorangebote Photonics, Mobile Robotics sowie Computational and Data Science; Letzteres ist eng mit der vom Kanton geförderten Sonderprofessur Computational Science im Zentrum für Data Analytics, Visualization and Simulation (DAVIS) verknüpft.

REALLABORE IN DEN REGIONEN

Die Fachhochschule möchte auch in den Regionen stärker physisch präsent sein. Dazu haben wir unter Federführung des Departements Entwicklung im alpinen Raum im letzten Jahr zwei Reallabore realisiert, die die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis weiter stärken sollen. Die beiden Labore «Surselva Lab» in Ilanz sowie das «Bregaglia Lab» in Stampa haben ihre operative Tätigkeit aufgenommen, erste Veranstaltungen vor Ort durchgeführt und Projekte aus den Regionen für die Regionen lanciert. Gemeinsam mit den lokalen Stakeholdern sollen so zukunftsfähige Lösungen für den betreffenden Lebens- und Wirtschaftsraum entwickelt werden. Die Ziele sind sowohl die Schaffung eines gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Mehrwerts für die Regionen als auch die nachhaltige Unterstützung der Regionalentwicklung mit partizipativen, angewandten wissenschaftlichen Methoden. Die Reallabore bilden somit die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Die FH Graubünden ist bereit, bei Interesse ähnliche Initiativen auch in anderen Regionen zu starten.

Um für diese «innovative Regionalentwicklung» ein Netzwerk aufzubauen und weiterzuentwickeln, besucht die FH Graubünden dieses Jahr die verschiedenen Regionen des Kantons. Die Bedürfnisse und Herausforderungen der einzelnen Regionen sollen so noch besser verstanden werden; gleichzeitig soll das Netzwerk auch auf Regional- und Lokalebene ausgebaut werden. Die Bevölkerung, die potenziellen Lehr- und Forschungspartner sowie die Netzwerkpartner in den Regionen (Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft und Regionalentwicklung) sollen die Fachhochschule besser kennenlernen, damit alsbald erste Ideen und Projekte gemeinsam diskutiert und angestossen werden können.

► fhr.ch/fuer-graubuenden

Prof. Josef Walker

Mitglied der Hochschulleitung, Leiter
Departement Entrepreneurial Management
T +41812863940
josef.walker@fhr.ch

Impulsgeberin für die regio- nale Wirtschaft

fhgr.ch/magazin/februar2023

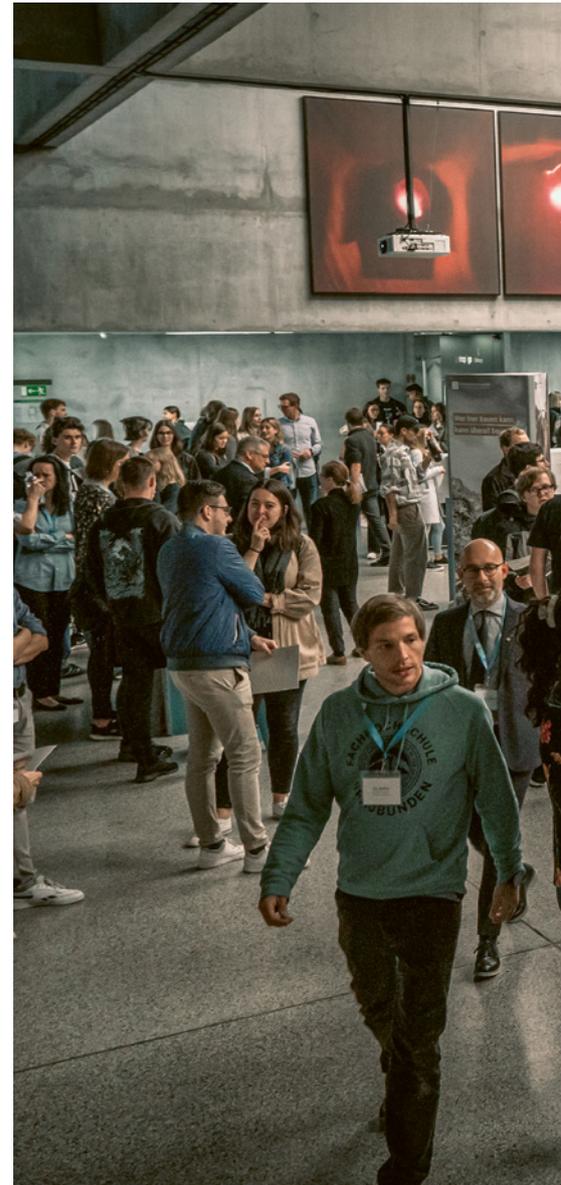
Die Fachhochschule Graubünden unterstützt mit ihren Tätigkeiten den Kanton nicht nur dabei, sich weiterzuentwickeln und sich für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten, sie ist auch ein wichtiger wirtschaftlicher Treiber in Graubünden. Mit einem Franken aus kantonalen Mitteln wird durch die Hochschule eine Wertschöpfung von mindestens 4.30 Franken ausgelöst. Mit ihrer Forschungstätigkeit unterstützt sie ausserdem den regionalen technischen Fortschritt.

Text: **Jürg Kessler** / Bild: **Ralph Kohler (FH Graubünden)**

Als einzige Fachhochschule in der Region übernehmen wir eine zentrale Antennenfunktion für die Wirtschaft im Kanton Graubünden. Durch unsere nationale Ausrichtung und internationalen Erfahrungen in der Forschung können wir Wissen in regionale Projekte einbringen und so zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beitragen. Dank unseren national ausgerichteten, teilweise einmaligen Nischenangeboten, die auf die Bedürfnisse der Region eingehen, können wir überhaupt wachsen und ein vielseitiges Studienangebot auch für die jungen Menschen im Kanton entwickeln und anbieten. Ein Fünftel aller Absolvierenden der FH Graubünden bleibt nach dem Studium in Graubünden – und mittlerweile sind 20 Prozent unserer Studierenden Bündnerinnen und Bündner. Wir bieten also auch grosse Chancen für die Jugend Graubündens. Mit unserer speziellen Teilzeitstruktur in den Studiengängen ermöglichen wir, dass Studierende in ihren Tälern arbeiten und leben und trotzdem ein Studium absolvieren können. Durch zahlreiche Kooperationsvereinbarungen manifestieren die regionalen Unternehmen zudem, dass unsere Studiengänge ihren Bedürfnissen entsprechen. Die FH Graubünden gewährleistet damit eine vielseitige, struktur- und entwicklungsgerechte Versorgung des Arbeitsmarktes mit Fach- und Führungskräften sowie unternehmerischem Wissen.

WERTSCHÖPFUNG GESTEIGERT

Unsere Beiträge zur Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit orientieren sich denn auch an der Hochschul- und Forschungsstrategie des Kantons Graubünden. Die thematischen Schwerpunkte unserer Fachhochschule sind abgestimmt auf die Strukturen, Entwicklungsziele und Herausforderungen des Kantons. In den vergangenen Jahren hat sich die FH Graubünden zu einem immer wichtigeren Wirtschaftsfaktor in Graubünden entwickelt, wie eine im vergangenen Herbst veröffentlichte Studie der BAK Economics AG und der econcept AG zeigt. Im Jahr 2021 erwirtschaftete sie mit den 15 Millionen Franken kantonalen Gelder 47.6 Millionen Franken. Dieser Betrag stellt den Beitrag der Fachhochschule zur Wirtschaftskraft des Kantons Graubünden dar. Stellt man den ganzen Wertschöpfungseffekt in Relation zur Gesamtwirtschaft, entspricht dies einem Anteil von etwa 0.5 Prozent an der kantonalen Wirtschaftskraft. Pro kantonalem Beitragsfranken entsteht demnach eine Bruttowertschöpfung von 4.30 Franken. 2015 wurde durch die Hochschule noch eine Wertschöpfung von 3.50 Franken pro Beitragsfranken ausgelöst. Darüber hinaus gehen vom Betrieb der Fachhochschule verschiedene Impulse für die regionale Wirtschaft aus. Hierzu gehören der Einkauf von Gütern und Dienstleistungen bei regionalen Betrieben und die Konsum-



ausgaben der Angestellten sowie der Studierenden im Kanton.

Ein substanzieller Teil der vom FHGR-Betrieb ausgelösten Wertschöpfung ist für den Kanton Graubünden auch steuerlich abschöpfbar. Hierzu gehören die Bruttolöhne und -gehälter der im Kanton Graubünden ansässigen Mitarbeitenden (CHF 21.9 Mio.) sowie der Grossteil der indirekten regionalen Wertschöpfungseffekte in anderen Branchen (CHF 17.3 Mio.). Hinzu kommt, dass die rund 20 Prozent der Absolvierenden, die in Graubünden bleiben, hier ebenfalls Steuern an den Kanton und die Wohnortgemeinde entrichten.

LANGE TRADITION IN DER AUSBILDUNG VON FACHKRÄFTEN

Die Fachhochschule Graubünden hat eine lange Tradition bei der Ausbildung von Fachkräften, gerade im für Graubünden so wichtigen Bereich Technik. Als sie am 5. Oktober 1963 gegründet wurde, war der Fachkräftemangel in technischen Berufen der Beweggrund, in der Region eine solche Institution zu eröffnen. Das riesige



Der Infotag der FH Graubünden zieht jeweils zahlreiche interessierte junge Leute aus dem Kanton, aber auch Auswärtige, an die Fachhochschule nach Chur.

Wirtschaftswachstum der 1950er- und 1960er-Jahre hatte zu einem grossen Mangel an Technikern und Ingenieuren in Graubünden geführt. Schon das damalige Abendtechnikum leistete mit der Ausbildung dieser gefragten Fachkräfte einen wichtigen Beitrag für die Region. Und auch heute noch trägt die Bündner Fachhochschule mit ihrem Studienangebot und ihrer angewandten Forschung dazu bei, den Braindrain im Kanton zu verringern. Eine hohe Bedeutung für den Forschungsstandort Graubünden haben die Zukunftstechnologien und der Bedarf an Fachkräften in diesem Bereich dürfte in den nächsten Jahren stetig steigen. Mit unseren Forschungsschwerpunkten, beispielsweise in den Bereichen Sensorik, Robotik oder Photonik, übernehmen wir eine wichtige Rolle im regionalen Innovationssystem. Mit dem Aufbau entsprechender Kompetenzen und durch die Einführung von Studiengängen im Fachbereich «Medien, Technik und IT» bilden wir die benötigten Fachkräfte der Zukunft aus. Mit unseren Weiterbildungsprogrammen bringen wir zudem Berufspraktikerinnen und -praktiker im Kanton in ihrer beruflichen Entwicklung wei-

ter und unterstützen somit die Wirtschaft bei der Besetzung von Fach- und Führungspositionen.

FACHHOCHSCHULZENTRUM SICHERT INFRASTRUKTUR-FUNKTION

Eine wichtige Bedeutung für die regionale Wirtschaft hat gemäss Bericht der BAK Economics AG und der econcept AG der geplante Neubau des Fachhochschulzentrums. Durch das Zentrum werde die künftige Infrastrukturfunktion der FH Graubünden für die regionale Wirtschaft abgesichert und ausgebaut, schreiben die Autorinnen und Autoren. Das neue Fachhochschulzentrum ermöglicht es uns, betriebliche Prozesse zu optimieren, den interdisziplinären Austausch zu fördern und den Wissens- und Technologietransfer zu stärken. Das Fachhochschulzentrum löst während der Entwicklungs- und Bauphase aber auch regionalwirtschaftliche Impulse aus. Denn mit den Bruttoinvestitionen in der Höhe von 178 Millionen Franken sind zahlreiche Aufträge für regionale Unternehmen verbunden. Ein substantieller Teil der Investitions-

ausgaben bleibt in Form von Wertschöpfung der regionalen Wirtschaft im Kanton.

Wir leisten mit unseren Beiträgen für die Region einen wichtigen Beitrag für die Innovations- und Wirtschaftskraft unseres Kantons.



Sinn und Zweck öffentlicher Institutionen bestehen im weitesten Sinne darin, den Bedürfnissen der Gesellschaft zu dienen. Auch die Fachhochschule Graubünden hat gemäss ihrem Leistungs-

auftrag «zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons und seiner Regionen beizutragen.» Mit der Wirkungsanalyse zu den regionalwirtschaftlichen Effekten der FH Graubünden im Kanton wurde evaluiert, wie gut die Fachhochschule diesem Leistungsauftrag gerecht wird.

Prof. Jürg Kessler

Rektor, Vorsitzender der Hochschulleitung
T ++41812862425
juerg.kessler@fhgr.ch

«La Scuola autonoma specializzata è in fattura decisiva per l'attrattività dal luogo»

fhgr.ch/magazin/februar2023

La Regenza vuol posizionar e rinforzar a moda duraivla il Grischun sco chantun muntagnard innovativ e digital. L'innovaziun e la Scolaziun dal persunal qualifitgà necessari èn fatturs decisivs en quest connex. La Scuola autonoma specializzata dal Grischun haja qua ina rolla impurtanta, di Marcus Caduff, il directur da l'economia publica, en l'intervista.

Intervista: **Flurina Simeon, Luzia Schmid** / fotografia: **Chanzlia chantunala**

L'innovaziun, l'attrattività dal lieu e la productività èn decisivas per in'economia publica sauna. Tge sfidas particularas e tge avantatgs signifitga quai per in chantun sco il Grischun?

Nus essan in chantun fitg eterogen. Quai è ina sfida ed ina schanza enina. Il Grischun è in chantun da lavurar e d'abitar attractiv cun ina buna purschida per il temp liber. Nus avain hotspots turistics cun ina ferma influenza sin l'economia publica, vals che vivan da la forza idraulica e regiuns, nua che l'agricultura gioga ina rolla impurtanta. Per lung l'A13 da Fläsch fin Roveredo èn situadas las regiuns las pli prosperaivlas per l'economia dal chantun. En la Val dal Rain da Cuira genereschan interpresas cun ina ferma valorisaziun e focussadas sin l'export la pli gronda part da noss product interior brut. A medem temp èn bleras regiuns confruntadas cun ina creschientscha negativa e la problematica da la depopulaziun.

Igl è ina gronda sfida dad unir questas differents premissas, da rinforzar il Grischun sco chantun muntagnard e da tegnair quint da tut ils basegns. Tge dovri tenor Vus per cuntanscher questas finamiras?

Sco president da la Regenza hai jau visità il 2022 tut las indesch regiuns en il chantun. Ina constataziun impurtanta pertutga la gronda discrepanza per lung l'A13 en cumparegliaziun cun las autras regiuns. Co ch'ina regiun è cuntanschibla cun il traffic influenzescha pia sia attractività sco lieu. Jau hai era pudì constatar che

tut las regiuns enconuschan lur sfidas. Era lur potenzials èn enconuschents, p.ex. las persunas segundindigenas che pudessan contribuir novas ideas. Las regiuns ston daventar sezzas activas. Igl è impurtant da sa cunvegnir davart ina strategia communabla e d'avair las medemas finamiras. Il chantun po porscher sustegn en il rom da sias pussaivladads.

La SAS Grischun sustegna il chantun da sia vart cun studis actuals, models da studegiar a temp parzial che pussibiliteschan la cumbinaziun da dimora e lavur en l'atgna vallada cun in studi a Cuira e sco manaschi d'emprendisadi e patruna. Tge dovri ultra da quai per far frunt a la depopulaziun, a l'uschenumnà brain-drain?

Nus vulain che tants giuvenils sco pussaivel restian en il Grischun. Igl è nossa finamira da franar l'emigraziun per motivs da Scolaziun. Qua surpiglia la SAS Grischun ina rolla impurtanta. Cun la purschida da Scolaziun correspondentata stat la gliued giuvna plitost qua, era quella che viva en las valladas. Las purschidas a temp parzial èn fatgas sin mesira per noss chantun muntagnard. Ellas dattan la pussaivladad als umans giuvens da studegiar senza stuair ir davent da chasa. Era sche l'orizont sa schlargia, cura ch'ins banduna ina gia la patria, vulain nus che las Grischunas ed ils Grischuns turnian puspè enavos suenter lur studis a Berna u Turitg. Gist per famiglias giuvnas porscha il Grischun in'auto qualitat da viver.

Cun sia purschida da studis per part unica carmala la SAS Grischun bleras studentas e blers students en la regiun ultra da las studentas e dals students dal Grischun (20 pertschient). In tschintgavel da las absolventas e dals absolvents resta suenter il studi en il Grischun. Quant impurtant per il chantun è quest chapital uman che vegn scolà a la Scuola autonoma specializzata?

La Scuola autonoma specializzata fa qua in grond spagat. Ella sto cuvrir cun sias purschidas ils basegns da l'economia regionala ed a medem temp esser attractiva per studentas e students dal rest da la Svizra. Igl è impurtant da chattar il dretg cumpromiss. Per l'economia dal Grischun vul quai dir ch'i vegnia scolà quest persunal qualifitgà ch'i dovra qua. In bun exempel è il studi da bachelor Computational und Data Science a la SAS dal Grischun che cumbinescha l'informatica cun il tema essenzial da Big Data.

Betg mo per il studi ed il perfecziunament po la populaziun quintar cun la SAS Grischun, er ils manaschis grischuns pon vegnir a frida cun lur sfidas ensemen cun la Scuola autonoma specializzata en il rom da projects da perscrutaziun. Tge rolla gioga la perscrutaziun applitgada tenor Vus per la forza innovativa dal chantun?

La perscrutaziun e l'innovaziun èn in fattur local impurtant en la Svizra cun sias pajas autas. Per che la Svizra ed il Grischun restian cumpetitivs en l'ambient internaziunala, stuain nus investir en la perscrutaziun e l'innovaziun. Uschia essan nus adina in pass pli spert che tschels. Igl è però



«La SAS Grischun è franc in factur impurtant per nossa economia publica, sch'ella reussescha dad esser in motor da l'innovaziun.»

impurtant che questa savida da la perscrutaziun applitgada vegnia intermediada a las interpresas. Qua po la Scola auta specialisada gidar da rinforzar las raits tranter las acturas ed ils acturs ed il transfer da savida e tecnologia. L'economia sto avair access a la savida la pli actuala e quella sto vegnir intermediada uschia ch'ins chapeschia ella.

Expertas ed experts numnan la Val dal Rain savens «Photonics Valley». La Scola auta specialisada ha reagì sin quai e concepì studis corrispondents cun convegnas da cooperaziun. Quant impurtantas èn quellas per il chantun?

La disponibilitad da personal dal fatg è tar la domiciliaziun e l'expansiun dad interpresas adina in grond tema. Qua po ina Scola auta specialisada far ina contribuziun essenziala. D'ina vart vesan las interpresas ch'ins fa en ina regiun tut per Scolar las personas qualifitgadas ch'i dovra. Da l'autra vart èsi per ellas fitg impurtant che la savida elavurada en la perscrutaziun da basa e la perscrutaziun applitgada vegnia era transferida en las firmas da la regiun. Ina ferma Scola auta specialisada è per interpresas in factur per l'attractivitat dal lieu, quai udin nus adina puspè.

Ina da las finamiras da la strategia da Scolas autas e da perscrutaziun dal chantun èsi da megliar la visibilitad dal Grischun sco piazza scientifica ed economica. Tge spetgais Vus en quest connex da la Scola auta specialisada dal

Grischun sco la suletta Scola auta specialisada en la regiun?

Tenor mai fissi impurtant che las instituziuns da perscrutaziun en il Grischun sa preschentassan vers anora sco unitad. In exempel è l'Academia Retica, l'uniun per promover la scienza, la perscrutaziun e la furmaziun en il chantun Grischun che dumbra passa 20 commembras e commembers. Cun forzas unidas pudess ins render pli visibel il chantun Grischun innovativ. Ins percescha il Grischun anc adina surtut sco chantun turistic da la champagna. Qua pudess ins mussar pli fermamain che noss chantun ha er in'autra fatscha, ch'i dat tar nus blera innovaziun ed in grond potenzial da Scolaziun. In bun exempel per illustrar quai è l'offensiva da comunicaziun «Enavant» da la marca graubünden che ha la finamira da rinforzar la percepsziun dal Grischun sco lieu per viver e lavurar.

Ils ultims onns è s'augmentà il niz per l'economia publica d'in franc chantun dal contribuziun a la SAS Grischun dad 1.70 francs sin 4.30 francs. Quai mussa in studi da la BAK Economics AG e da l'econcept AG. Quant impurtanta è la Scola auta specialisada tenor Vus per l'economia publica dal chantun?

La SAS Grischun è franc in factur impurtant per nossa economia publica, sch'ella reussescha dad esser in motor da l'innovaziun. Quai vul dir, sch'ella scolescha il personal qualifitgà che nus duvrain qua e sch'ella parta sia savida.

Per ch'il Grischun restia cumpetitiv sco piazza economica ed innovativa, duvrain nus il transfer da savida tranter la Scolaziun, la perscrutaziun e l'economia.

DAVART MARCUS CADUFF

Marcus Caduff è dapi il 1. da schaner 2019 schef dal Departament d'economia publica e fatgs socials dal chantun Grischun e pia cusseglier guvernativ responsabel per la politica economica, turistica e sociala dal chantun. Pli baud è el stà CEO e president da la direziun da la Spital regional Surselva SA e manader dal svilup d'interpresa en l'Ospital chantunal dal Grischun. Marcus Caduff è agronom (dipl. ing. agr. SPF/ETH) e dispona d'in diplom consecutiv en ciencias da manaschi e produczion SPF/ETH (MAS MTEC). El è maridà e bab da duas figlias.



«Die Fachhochschule ist ein entscheidender Standortfaktor» (Interview auf Deutsch).

Flurina Simeon

manadra da la comunicaziun
T +81 286 24 27
flurina.simeon@fhgr.ch

3-D-Dialoge im Graubünden-Pavillon an der OLMA

fhgr.ch/magazin/februar2023

Im Begegnungsraum der Fachhochschule Graubünden an der diesjährigen OLMA lauschten rund 50 000 Besucherinnen und Besucher einem persönlichen Gespräch zwischen vier Bündner Persönlichkeiten. Die aus dem Kino bekannte 3-D-Technologie simulierte bei diesem angewandten Forschungsprojekt reale Begegnungen im Raum.

Text: **Petra Hasler** / Bilder: **Petra Hasler, Daniel Huber Architektur/Landquart**

Es ist dunkel, Menschen treten ein und verstummen. Selbst Kinder sind ganz still. Ein Mädchen greift staunend nach einem Fuss, versucht, ihn zu fassen. Vergebens. Das Kind dreht sich um

und blickt durch seine schwarzumrandete Brille fragend zu Papa hoch. Doch dieser beachtet es nicht. Er lauscht gebannt einem Gespräch, an dem er nicht teilnimmt und bei dem er doch

«mittendrin» ist. Zusammen mit anderen Menschen, die alle durch schwarzumrandete Brillen zur Musikerin Marie Louise Werth schauen und dann, wie ein Vogelschwarm, gemeinsam die



Im Begegnungsraum der OLMA befand sich das Publikum mittendrin im persönlichen Gespräch.



Das FHGR-Projektteam mit den Protagonistinnen und Protagonisten.



Making-of: Marc Berthod beim Dreh fürs Gespräch.

Richtung wechseln. Plötzlich ertönt der helle und rhythmische Klang eines Ping-Pong-Balls. Der Bündner Schriftsteller Arno Camenisch spielt mit dem Ball und erzählt, wie er sich für seine Auftritte aufwärmt. Plötzlich schlägt er den Ball in die Raummitte. Die Menschen zucken überrascht zusammen. Arno lacht und fragt: «Het öpper dr Ball gseh?»

ILLUSTRE GESPRÄCHSRUNDE

Der dunkle Raum war vom 13. bis 23. Oktober 2022 Teil des Gastauftritts des Kantons Graubünden an der OLMA in St.Gallen und wurde vom Institut für Multimedia Production der FH Graubünden realisiert. Rund 50 000 Besucherinnen und Besucher lauschten dem Gespräch von vier Bündner Persönlichkeiten, die sich in Form von 3-D-Projektionen miteinander unterhielten. Das Publikum befand sich mittendrin und genoss das virtuelle Erlebnis auf Augenhöhe. Nebst dem Schriftsteller Arno Camenisch und der Sängerin Marie Louise Werth waren auch Marc Berthod, Ex-Skirennfahrer und aktueller SRF-Experte Ski Alpin, sowie Schauspielerin Tonia Maria Zindel virtuell zu Gast. Sie unterhielten sich über Kindheitserinnerungen, erzählten von ihren aktuellen Projekten und philosophierten über sinnvolle Regeln für die Menschheit. Und wie es sich in geselliger Runde gehört, erzählten sie sich auch ein paar makabre Witze.

MASSENTAUGLICHES 3-D-ERLEBNIS

Die Idee dieser persönlich-virtuellen Begegnung stammt vom Dozenten für Extended Reality Reto Spoerri. Er hegte schon lange den Plan, die aus dem Kino bekannte 3-D-Technologie mit einem Raumerlebnis zu verknüpfen, wobei das Publikum nicht nur eine Leinwand betrachtet, sondern sich im Raum orientieren und der sprechenden Person zuwenden muss. Die OLMA bot dafür die perfekte Kulisse. Doch die Umsetzung war herausfordernd. Zwar wäre es mit hoch entwickelten 3-D- oder VR-Brillen kein Problem gewesen, die gewünschte Wirkung zu erzielen. Die Schwierigkeit bestand darin, das angestrebte

Erlebnis mit einfachen 3-D-Brillen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck hat Reto Spoerri speziell reflektierende Leinwände beschafft und zusammen mit dem Multimedia Producer und Audioengineer Marcel Näf experimentiert, um einen realitätsnahen 3-D-Effekt zu erzeugen. Auch die Beschaffung der Infrastruktur war eine Knacknuss. Schliesslich fand er die Leinwände in Kanada und die Videoplayer in Australien. Die Polarizer und die Videokamera mit zwei Linsen für dreidimensionale Videoaufnahmen konnte er direkt «ab Presse» in Deutschland ergattern, bevor sie nach wenigen Wochen bereits ausverkauft war.

KNIFFLIGE AUSGANGSSITUATION

Aufgrund der Dreidimensionalität wäre es nur mit enormem technischem Aufwand und hohen Kosten möglich gewesen, ein Gespräch mit vier Personen zu filmen. Es galt also, für jede Person einzeln eine reale Gesprächssituation zu schaffen. Die Protagonistinnen und Protagonisten wussten vor Beginn der Dreharbeiten nicht, welche Fragen ihnen gestellt werden würden. Petra Hasler, Dozentin für literarisches Schreiben, versuchte vor den Drehs, die Aussagen zu antizipieren, um das Gespräch im Fluss zu halten und möglichst natürlich wirken zu lassen. Aufgrund der spontanen Antworten musste sie das Drehbuch nach jedem Dreh adaptieren. Die eher sterile Situation vor Ort war auch für die vier Persönlichkeiten anspruchsvoll. Doch sie meisterten ihre Aufgabe gekonnt. Es war gerade das experimentelle Setting, das ihre Neugier geweckt hatte. Alle waren Feuer und Flamme für das Projekt und liessen sich begeistert auf das Abenteuer ein. Diese Freude war beim 3-D-Erlebnis an der OLMA spürbar.

Zufrieden und auch ein bisschen stolz beobachteten Reto Spoerri, Petra Hasler und Marcel Näf die Menschen mit den schwarzumrandeten Brillen, die alle gebannt in dieselbe Richtung schauten und dem angeregten Gespräch der Bündner Persönlichkeiten lauschten. Während der Entwick-

lungsphase hatten sie sich ausgemalt, wie das 3-D-Erlebnis wohl sein würde. Doch es kam noch besser: «Das Resultat und das Interesse des Publikums übertreffen unsere hohen Erwartungen sogar noch», sagt Projektleiter Reto Spoerri mit einem Lächeln.

DIE GESPRÄCHSTEILNEHMENDEN IM ERLEBNISRAUM DER FHGR AN DER OLMA 2022

- Marie Louise Werth, Sängerin und Profimusikerin, erreichte im Jahr 1989 mit ihrer Gruppe «Furbaz» und dem Lied «Viver senza tei» – einem rätoromanischen Song – am Eurovision Song Contest den 13. Platz. Im Dezember 2022 ist sie mit ihrer Band auf CH-Weihnachtstour und 2023 erscheint ihr neuestes Album.
- Marc Berthod, Ex-Skirennfahrer und zweifacher Bronzemedailengewinner an den Ski-Weltmeisterschaften, kommentiert heute als SRF-Experte Ski Alpin die Weltcuprennen und ist sportlicher Leiter am Sportgymnasium Davos.
- Tonia Maria Zindel, Schauspielerin, ist aus der TV-Serie «Lüthi und Blanc» sowie Spielfilmen wie «Schellen-Ursli» oder «Amur senza fin» bekannt.
- Arno Camenisch, Bestsellerautor, schreibt Romane sowie Gedichte und Prosa für die Bühne und ist aktuell mit dem neuen Roman «Die Welt» auf Tournee.



Zum 360°-Video des OLMA-Begegnungsraumes: Das Video simuliert das Erlebnis im Raum, aber ohne 3-D-Tiefenwahrnehmung.

Petra Hasler

Dozentin, Institut für Multimedia Production
T +41812863836
petra.hasler@fghr.ch

«Proof of Brain Gain»

fhgr.ch/magazin/februar2023

Landquart, Forum Ried, 22. September 2022: Die Photonics-Absolvierenden der Fachhochschule Graubünden erhalten vom Rektor und ihrem Studienleiter Tobias Leutenegger ihre wohlverdienten Bachelordiplome. Stolz halten eine Photonics-Ingenieurin und neun Photonics-Ingenieure die Urkunden in ihren Händen. Hurra, geschafft! Studium erfolgreich abgeschlossen – und jetzt?

Text: **Tobias Leutenegger** / Bilder: **FH Graubünden**

Chur, Fachhochschule Graubünden, 12. September 2019: Das Unterrichtszimmer A2.01 füllt sich langsam mit Jugendlichen aus der ganzen Schweiz. Am Einführungstag zum 4. Jahrgang des Bachelorstudiums Photonics spürt man eine Mischung aus Spannung, Vorfreude und Unsicherheit. Der Start eines Studiums ist der Beginn eines neuen, intensiven Lebensabschnitts. Die Studierenden kommen aus der ganzen Schweiz, viele sind von zu Hause ausgezogen. Nebst dem Einstieg in eine meist neue Fachwelt ändert sich mit dem geografischen Umzug auch das soziale Umfeld in erheblichem Ausmass.

Photonik ist die Lehre des Lichts. Im schweizweit einzigartigen Bachelorstudium Photonics an der FH Graubünden liegt der Schwerpunkt auf der Optoelektronik und der Bildverarbei-

tung. Vielen ist das weltweit wachsende Gebiet noch unbekannt, obwohl wir den ganzen Tag von Photonics-Technologien umgeben sind. Photonics ist ein typischer Nischenstudiengang und soll Studierende aus der ganzen Schweiz ansprechen. Auf den ersten Blick wirkt der Standort Chur für viele Interessenten wohl dezentral, aber aus Photonics-Sicht sind wir genau an der richtigen Stelle. Das Rheintal wird auch «Photonics-Valley» genannt und von Bonaduz bis zum Bodensee haben zahlreiche weltweit tätige Unternehmen aus der Photonics-Branche ihren Firmensitz. Viele dieser Betriebe gehören zum Partnernetzwerk des Bachelorstudiums Photonics. Dieses Netzwerk wächst kontinuierlich und umfasst aktuell 53 Firmen. Diese Partnerfirmen unterstützen

die FH Graubünden bei Exkursionen, Lehrveranstaltungen, Teilzeitstellen, Praktikumsplätzen und Bachelorarbeiten. Im Gegenzug erhoffen sie sich, dass die Absolvierenden bei ihnen in die Arbeitswelt einsteigen. Wenn Absolvierende ursprünglich nicht aus der Region stammen und nach dem Studium in einem hier ansässigen Unternehmen einen Job annehmen, spricht man von «Brain Gain». Das hört sich nach einem guten Modell an – aber funktioniert es auch?

22 PROZENT REGIONALER «BRAIN GAIN»

Um diese Frage zu beantworten, haben wir die ersten vier Photonics-Jahrgänge analysiert. Als «Region» werden in diesem Kontext der Kanton



Diplomfeier Bachelorstudium Photonics am 22. September 2022.



Photonics- und Mobile-Robotics-Studierende an der FH Graubünden.

Graubünden, der Kanton St. Gallen und das Fürstentum Liechtenstein bezeichnet.

In einem ersten Schritt wurden die Herkunft (der Wohnkanton) der Studierenden bei Studienantritt und der Ort (Firmensitz) ihres ersten Arbeitgebenden nach Studienabschluss ausgewertet. Daraus resultierte direkt, wie viele Photonics-Absolvierende aus Sicht der Region als «Brain Gain» bezeichnet werden können. Von den insgesamt 39 Absolvierenden stammen 14 (36 Prozent) aus der oben definierten Region. Grenzt man diese Region auf den Kanton Graubünden ein, sind es 9 Studierende oder 23 Prozent. 32 Absolvierende sind nach dem Studium direkt ins Berufsleben eingestiegen, 2 haben nahtlos ein Masterstudium angehängt, 5 haben eine Reise angetreten oder ihr aktueller Wohnort und Arbeitsort ist uns derzeit nicht bekannt. Die direkte Job-Einstiegsquote liegt somit bei beachtlichen 82 Prozent. Die Arbeitgebenden der 32 Photonics-Ingenieurinnen und -Ingenieure befinden sich zu 59 Prozent (19 Personen) in der Region. Teilt man die Region weiter auf, dann arbeiten 13 Personen (41 Prozent) im Kanton Graubünden.

Zur Analyse des «Brain Gain» müssen die Herkunftsorte der in der Region arbeitenden Absolvierenden ausgewertet werden. Als Resultat erhält man einen Zuwachs von 7 Absolvierenden für die ganze Region bzw. 4 Absolvierenden für den Kanton Graubünden. Der regionale «Brain Gain» beträgt also insgesamt 7 Photonics-Fachkräfte (bzw. 22 Prozent aller berufstätigen Absolvierenden). Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass es keinen «Brain Drain» gibt – alle aus der Region stammenden Studieren-

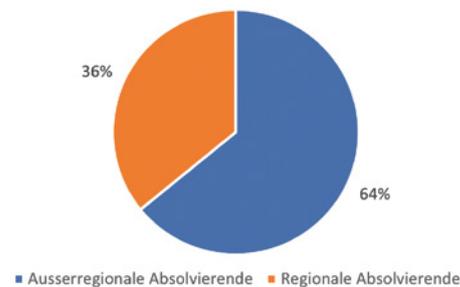
den arbeiten auch heute in einem regionalen Unternehmen.

KAMPF UM FACHKRÄFTE BEGINNT SCHON WÄHREND DES STUDIUMS

In einem weiteren Schritt wurden die Bachelorarbeiten untersucht. Die Themen für die Abschlussarbeiten müssen aus der Industrie kommen und einen Bezug zu Photonics haben. Die Partnerfirmen haben jeweils bis Ende November Zeit, ihre Aufgabenstellungen einzureichen. Die Studierenden wählen dann bis Anfang Januar ihr Wunschthema aus. Von den insgesamt 39 Bachelorarbeiten wurden 32 (82 Prozent) in Kooperation mit einem Partnerunternehmen durchgeführt. 22 Arbeiten (56 Prozent) wurden bei regionalen Unternehmen durchgeführt. Die Analyse zeigt, dass 39 Prozent (15 Personen) der Absolvierenden nach Abschluss der Bachelorarbeit direkt als Ingenieurin oder Ingenieur für die betreffende Firma tätig geworden sind. Die Zahl der eingereichten Aufgabenstellungen seitens der Partnerfirmen ist jeweils bedeutend grösser als die Zahl der Photonics-Studierenden. Deshalb sind die Unternehmen bestrebt, möglichst attraktive Bachelorthemen einzureichen. Der Kampf um die Fachkräfte beginnt also bereits vor dem Abschluss des Studiums und eine vielversprechende Arbeitswelt wartet auf weitere Photonics-Absolvierende.

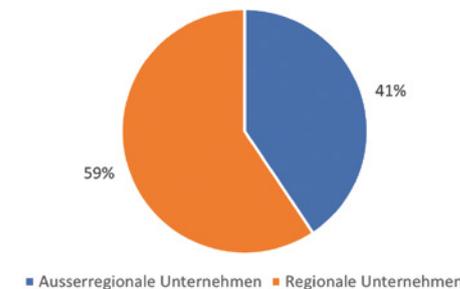
Die Partnerfirmen unterstützen uns mit spannenden Bachelorarbeiten und attraktiven Arbeitsplätzen für unsere Absolvierenden. Wir stellen sicher, dass genügend gut ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure der Fachhochschule Graubünden bereit für eine leuchtende Zukunft sind.

Herkunft der Photonics-Absolvierenden



Herkunft der Photonics-Absolvierenden.

Arbeitsort der Photonics-Absolvierenden



Arbeitsort/Unternehmen der Photonics-Absolvierenden.

► fhgr.ch/photonics

Prof. Dr. Tobias Leutenegger

Leiter Institut für Photonics und Robotics
T +41 81 286 24 19
tobias.leutenegger@fhgr.ch

Ein Umfeld, in dem man bleiben möchte

fhgr.ch/magazin/februar2023

Mit ihren teilweise schweizweit einzigartigen Studienangeboten zieht die Fachhochschule Graubünden immer wieder junge Menschen in die Region, die sich nach ihrem Studium auch hier niederlassen. Und Einheimischen ermöglicht sie, ein spannendes Studium in der Region zu absolvieren. Mit ihrem Know-how sind diese jungen Menschen wichtige Fachkräfte für den Kanton Graubünden. Zwei von ihnen erzählen, wohin sie der Weg nach Abschluss der Bachelorstudienrichtung Digital Business Management geführt hat.

Text: **Caroline Dalmus, Alea Cavegn** / Bilder: **FH Graubünden, zVg**

Was macht eine Region eigentlich aus? Sicherlich sind es viele Faktoren, insbesondere jedoch die Menschen, die in der Region leben, diese Region prägen und ihr ein Gesicht geben. Eine Fachhochschule wie die FH Graubünden trägt massgeblich zu diesem «regionalen Gesicht» bei, indem sie junge Menschen mit diversen Hintergründen aus unterschiedlichen Städten – ja sogar Ländern – anzieht, sie fachlich sowie

menschlich aus- und weiterbildet und mit dem richtigen «Rüstzeug» gewappnet in eine komplexe Welt entsendet. Zürich, Bern, Berlin – nach dem Studium zieht es Absolventinnen und Absolventen oft in die grossen Städte. Umso schöner ist es, wenn diese motivierten Abgängerinnen und Abgänger sich dazu entscheiden, ihre Fähigkeiten und das gewonnene Know-how der Region zurückzugeben. Doch was veranlasst

junge Menschen dazu, nach Graubünden zu kommen und hierzubleiben? Wir haben mit einer Absolventin und einem Absolventen der Bachelorstudienrichtung Digital Business Management über diese und andere Fragen gesprochen und herausgefunden, wieso es sich lohnt, sein berufliches und privates Leben in Chur und Umgebung zu verbringen. Den Grundstein für eine solche Entscheidung legen ein moderner



Die erste Abschlussklasse der Studienrichtung Digital Business Management (Kim Carigiet: Erste Reihe Dritter von links).

und in seiner Form einzigartiger Studiengang, der junge Menschen anzieht, aber auch Jobs bei spannenden Unternehmen – in jungen und dynamischen Teams und mit Fokus auf die Digitalisierung.



PORTRAIT 1: JASMIN SUTER, SOCIAL MEDIA & COMMUNITY MANAGERIN BEI ROB NICOLAS

VON ZÜRICH IN DIE ALPENSTADT

Nach Graubünden kommt die Zürcherin zunächst nicht zum Studieren, sondern im Rahmen eines Zwischenjahres in Davos, wo sie im Service arbeitet. Doch schon bald wächst in ihr der Wunsch, ein Studium zu absolvieren. Zunächst soll es Sportmanagement sein. Während ihrer Recherche wird Jasmin zufällig auf das Studienangebot Digital Business Management aufmerksam, das sie nicht zuletzt wegen der breiten inhaltlichen Ausrichtung spannend findet. Sie sucht nach alternativen Studienangeboten in Zürich, merkt aber rasch, dass es diese nicht gibt. Somit beschliesst sie, sich an der FH Graubünden für ein Vollzeitstudium einzuschreiben und ihren Lebensmittelpunkt in die Alpenstadt zu verlegen. Neben einem einzigartigen Studium bietet der neue Wohnort noch einen weiteren Vorteil: die direkte Nähe zu diversen Ski-gebieten und somit die Möglichkeit, snowboarden zu gehen, wann immer ihr danach ist. Bereits ein Jahr nach ihrem Studienbeginn im Jahr 2018 bekommt Jasmin die Möglichkeit, als Werkstu-



dentin bei ROB NICOLAS, einer Bündner Agentur für digitales Marketing, zu arbeiten. In den Folgejahren kann sie das im Studium erworbene Wissen somit gezielt einsetzen und zeitgleich praktische Erfahrungen sammeln. Nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums im Jahr 2021 bekommt Jasmin die Möglichkeit, als festangestellte Mitarbeiterin in der Agentur zu bleiben. «Im Bereich Social Media Marketing ist in Graubünden noch viel Potenzial vorhanden», sagt sie. So beschliesst Jasmin, bei der Agentur zu bleiben, auch wenn die meisten ihrer Studienkolleginnen und -kollegen die Stadt Chur nach drei Jahren Studium wieder verlassen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung sind vor allem die Unternehmenskultur von ROB NICOLAS und das Team, in dem sie tätig ist. Flache Hierarchien, viel Teamwork, gemeinsam etwas schaffen – aber auch die Möglichkeit, gelegentlich in dem seit 2020 existierenden Zweitstandort der Agentur in Zürich arbeiten zu können und somit flexibel zu sein – machen den Job attraktiv. Jasmin schätzt das Leben in Chur sehr, doch sie sagt auch: «Junge Menschen wollen raus in die Welt.» Ihre Zukunft ist somit offen.



PORTRAIT 2: KIM CARIGIET, PROJEKTLLEITER AL.DIGITAL BEI DER LENZERHEIDE BERGBAHNEN AG

EINMAL GRAUBÜNDEN, IMMER GRAUBÜNDEN?

Auch bei Kim, der aus der Val Lumnezia stammt, steht ein Digital-Business-Management-Studium nicht von vornherein auf der To-do-Liste, sondern ist eher ein Zufallstreffer. So hatte Kim ursprünglich geplant, eine Ausbildung im Bereich Marketing zu absolvieren. Da das vielfältige DBM-Studium der FH Graubünden unter anderem diverse Marketing-Module beinhaltet, wird Kim schon bald darauf aufmerksam und lässt sich überzeugen. Dies führt dazu, dass er in Chur einen Studienplatz sucht und findet. Das Besondere: Er gehört zu den ersten Studierenden überhaupt, die sich 2016 für die damals noch neue Bachelorstudienrichtung Digital Business Management einschrieben. Von Beginn an arbeitet Kim parallel zu seinem Studium – unter anderem für die Weisse Arena Gruppe und für



coeco kmg im Bereich der digitalen Transformation. Nach Abschluss seines Studiums verlässt er Graubünden, zumindest beruflich, und tritt bei Namics (später Merkle DACH) in St. Gallen eine Stelle als Consultant an. Wohnhaft bleibt er jedoch in Graubünden, nicht zuletzt wegen der Nähe zu Familie und Freunden. Im Mai 2022 bietet sich dann die Möglichkeit für einen beruflichen Wechsel zurück in die Region: Kim bewirbt sich um einen neuen Job bei der Lenzerheide Bergbahnen AG und wird zum Projektleiter für al.digital ernannt. Dies ist ein grosses Digitalisierungsprojekt, das von den Tourismusorganisationen Arosa und Lenzerheide sowie den beiden Bergbahnen Arosa und Lenzerheide initiiert wurde – eine neue Aufgabe mit vielen Herausforderungen und Hürden. «Auf die Arbeit in einer Agentur hat mich das Studium perfekt vorbereitet. Auch bei meinem neuen Job gibt es viele Berührungspunkte. Aber einige Aufgaben sind vollkommen neu für mich, zum Beispiel das People Management.» Für Kim machen aber genau solche neuen Herausforderungen den Reiz aus und er ist froh, für seine neue Stelle nach Graubünden zurückgekehrt zu sein: «Ich freue mich, wenn ich einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Region leisten kann.» Aber auch sein persönliches Engagement bei regionalen Events, das gute Wetter in Graubünden und die Tatsache, nicht mehr pendeln zu müssen, machen seine Entscheidung, in die Region zurückzukehren, zu einer sehr guten. Und auch bei ihm gilt: Was die Zukunft bringt, ist offen.

► fhgr.ch/dbm

Dr. Caroline Dalmus

Wissenschaftliche Projektleiterin, Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft
T +41 81 286 38 41
caroline.dalmus@fhgr.ch

Alea Cavegn

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft
T +41 81 286 37 83
alea.cavegn@fhgr.ch

«New Work» – neues Potenzial für den Tourismus in Graubünden?

fhgr.ch/magazin/februar2023

Begriffe wie Workation, Coworking oder Retreat haben im Zusammenhang mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung von «New Work» vermehrt Einzug in die Angebotsbeschreibungen der touristischen Dienstleister gehalten. Nun gilt es, nicht nur die Unklarheiten in Bezug auf die Abgrenzung dieser neuartigen Konzepte und die Verwendung dieser Begrifflichkeiten zu klären, sondern auch das touristische Potenzial, das sich aus «New Work» ergeben könnte.

Text: Lena Pescia, Frieder Voll, Onna Rageth / Bild: Graubünden Ferien / Grafiken: FH Graubünden

Um diese Wissenslücken für Graubünden zu schliessen, hat das Institut für Tourismus und Freizeit der Fachhochschule Graubünden im Auftrag des Amtes für Wirtschaft und Tourismus Graubünden eine Grundlagenstudie zum Thema «New Work: touristisches Potenzial für Graubünden» durchgeführt.

Die Ziele der auf Desk-Research und Experten-Interviews basierenden Studie waren folgende:

1. Die Strukturierung der unterschiedlichen Erscheinungsformen von New Work im touristischen Angebot
2. Die qualitative Abschätzung des touristischen Potenzials von New Work für Graubünden
3. Die Ableitung des Handlungsbedarfs für touristische Akteure zur Potenzialerschliessung durch New Work für Graubünden

Auf Basis der durchgeführten Untersuchung wurden die New-Work-Angebote «Retreats» sowie «Workation real» und «Workation light» als am touristisch aussichtsreichsten identifiziert (siehe Abb. 1).

GRÖSSTES POTENZIAL BEI «WORKATION LIGHT»

«Retreats» (Nr. 1 in der Abbildung), welche sich auf Teamanlässe von Unternehmen spezialisieren, stellen lediglich für einzelne Leistungsträger ein touristisches Potenzial dar. Im Zentrum des touristischen Potenzials für Graubünden stehen vielmehr die Workation-Angebote (Nr. 2 und 3). Die diesbezügliche Analyse hat zwei verschiedene Angebotsformen näher beleuchtet: Eine «Workation real» (Nr. 3 in der Abbildung) spricht Gäste an, die zum Arbeiten in eine touristische Destination kommen und sich dort über einen gewissen Zeitraum aufhalten. Bei diesem Angebot liegt der Fokus auf der Arbeit. Diese Gästegruppe ist jedoch in Graubünden bisher kaum

vertreten. Ein Potenzial besteht vielmehr bei der «Workation light» (Nr. 2 in der Abbildung). Der Fokus dieser Gästegruppe liegt auf den Ferien – der Arbeit wird während des Aufenthalts nur nebenbei nachgegangen. Fast alle Workation-Gäste in den untersuchten Bündner Destinationen lassen sich aktuell dieser Gruppe zuordnen. Zweitheimische mit ähnlichen Bedürfnissen können ebenfalls Workation-light-Gäste sein. Solche Gäste weisen durch ihre verlängerten Aufenthalte und den hohen Freizeitanteil das höchste touristische Wertschöpfungspotenzial auf, nicht zuletzt aufgrund des potenziellen Konsums von (touristischen) Leistungen vor Ort. Zudem kann «Workation light» eine zusätzliche Auslastung der touristischen Betriebe in Randzeiten bzw. während der Nebensaison ermöglichen. Neue New-Work-Infrastrukturen – bspw. (Co-) Working-Spaces – sollten gleichzeitig unter-

schiedliche Segmente ansprechen, damit sie wirtschaftlich rentieren. Dabei muss die Bedürfnisdiversität berücksichtigt und bedient werden – gegebenenfalls über Kooperationen auf Destinationsebene. Zudem ist darauf zu achten, dass die Angebotskommunikation der Realität von Angebot und Nachfrage entspricht. Das kann herausfordernd sein, da viele Gäste zwar Workation-light-Angebote nachfragen, sich selbst jedoch aufgrund des sozialen «Prestiges» (z.B. indem sie Fotos aus ihren «Arbeitsferien» in den sozialen Medien posten) als Workation-real-Gäste («Digital Nomads») wahrnehmen.

NICHT UNBEDINGT MEHR GÄSTE, ABER LÄNGERE AUFENTHALTE

Zusammenfassend haben die Ergebnisse aufgezeigt, dass für Graubünden grundsätzlich ein touristisches Potenzial durch New-Work-Angebote

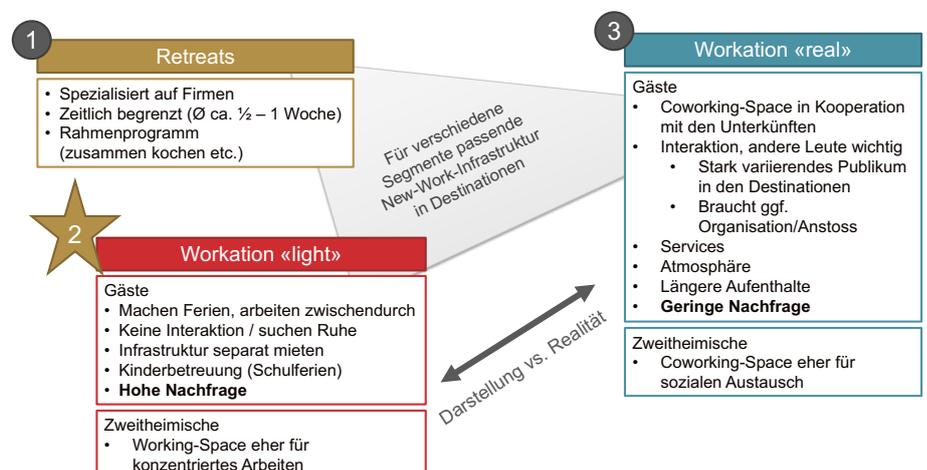


Abb. 1: Abschätzung des touristischen Potenzials von «New Work» in Graubünden.



besteht. Dieses Potenzial besteht jedoch nicht unbedingt beim Volumen der zusätzlich zu erwartenden Gäste, sondern hauptsächlich hinsichtlich deren Aufenthaltsdauer. Die New-Work-Gäste, die ein touristisches Potenzial aufweisen, zeichnen sich ausserdem dadurch aus, dass ihr Reismotiv eher auf dem Ferien- und Freizeitaspekt – und nur «nebenbei» auf dem Arbeitsaspekt – basiert (Workation-light-Gäste). Durch die Aufenthaltsverlängerung dieser Gästegruppe können im Tourismus- und Freizeitbereich zusätzliche wirtschaftliche Einnahmen im Kanton generiert werden, die ohne «Workation light» sonst in den Quellregionen der Gäste erzielt würden.

Die Handlungsempfehlungen zur Erschliessung dieses Potenzials in Graubünden beziehen sich auf die Professionalisierung des Angebots, die interne und externe Produktkommunikation, die Angebotsinfrastruktur sowie künftige Kooperationen innerhalb der Destinationen (siehe Abb. 2). Aktuell ist das Professionalisierungsniveau der Anbieter sehr unterschiedlich. Um dieses Niveau zu steigern, benötigen sie spezifisches Know-how, das es ihnen ermöglicht, solche Gästegruppen und ihre Bedürfnisdiversität zu verstehen, die Gäste «richtig» anzusprechen und die benö-

tigte Infrastruktur für sie bereitzustellen. Dies ist vor allem die Aufgabe der Leistungsträger und Destinationen. Aber auch Branchenverbände wie etwa HotellerieSuisse können hier einen wichtigen Beitrag leisten. Die touristischen Dienstleister müssen hochwertige Infrastrukturen – z. B. (Co-)Working-Spaces und Unterkünfte – sowie Services anbieten. Es empfiehlt sich, dies insbesondere über Kooperationen innerhalb der Destination anzustreben und umzusetzen, wofür es unter anderem einer guten Koordination bedarf. Daher adressiert diese Empfehlung die Leistungsträger und die Destinationsebene.

Aufgrund der Bedürfnisdiversität, der teils kleinen Zielgruppenvolumen und der peripheren Lage ist es wirtschaftlich sinnvoll, unterschiedliche Segmente gleichzeitig zu bedienen. Eine gemeinsame Strategie auf Destinationsebene hilft zusätzlich, ein aufeinander abgestimmtes und damit für Gäste attraktives Angebot bereitzustellen. Ziel sollte es sein, auf Destinationsebene lieber nur einen – und dafür einen professionellen und rentablen – Space zu haben, der mehrere Segmente abdeckt, als eine Vielzahl von Kleinangeboten. Diese Empfehlung richtet sich deshalb sowohl an die Leistungsträger als auch an die Destinationen.

Das Thema ist zudem stark erklärungsbedürftig und es gibt weder auf Gäste- noch auf Anbieterseite ein einheitliches Verständnis von «New-Work-Angeboten». Dieses Verständnis kann kantonal – etwa über Graubünden Ferien und die Destinationen – koordiniert verbessert werden. Dies unterstützt die Leistungsträger, ihre Angebote einheitlicher (und damit für die Gäste klarer) zu kommunizieren. Ein «Story-Telling» mit unterschiedlichen Personas hilft hier sowohl nach innen (Anbieter, Destinationen) als auch nach aussen (Gäste).

Die Dynamik im Bereich New Work ist sehr gross, was einen entsprechend grossen Einfluss auf die Gestaltung touristischer Angebote für solche Gästegruppen hat (und weiterhin haben wird). Die vorliegende Studie kann lediglich als Momentaufnahme verstanden werden. So gilt es, die Entwicklungen weiter zu verfolgen und die Angebotsgestaltung und -umsetzung stetig an die gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen.

► fhgr.ch/newwork

Dr. Lena Pescia

Dozentin
 Institut für Tourismus und Freizeit
 T +41 81 286 37 90
lena.pescia@fhgr.ch

Dr. Frieder Voll

Wissenschaftlicher Projektleiter
 Institut für Tourismus und Freizeit
 T +41 81 286 39 86
frieder.voll@fhgr.ch

Onna Rageth

Wissenschaftliche Projektleiterin
 Institut für Tourismus und Freizeit
 T +41 81 286 37 66
onna.rageth@fhgr.ch

4 Thesen zur Erschliessung des touristischen Potenzials von «New Work» in Graubünden		Adressaten
Hochwertige Infrastrukturen (Spaces) und Services für unterschiedliche Segmente gelingen vor allem über Kooperationen auf Destinationsebene		Destinationen, Leistungsträger
Infrastruktur (Spaces) muss so ausgelegt sein, dass sie gleichzeitig mehrere Segmente abdeckt (Rentabilität)		Destinationen, Leistungsträger
Professionalisierung des Angebots (Was habe ich?, Welchen Gast will ich?, Was mache ich?, Welches Know-how benötige ich?)		Destinationen, Leistungsträger, Verbände
Interne und externe Kommunikation	Thema ist erklärungsbedürftig (fehlendes einheitliches Verständnis)	Destinationen, Kantonal, Leistungsträger
	Angebotskommunikation gegenüber Gast und Anbietern	
	Story-Telling, bspw. über verschiedene Personas (Marketing)	

Abb. 2: Handlungsempfehlungen zur Erschliessung des touristischen Potenzials von «New Work» in Graubünden.

Solarfassaden im alpinen Raum

fhgr.ch/magazin/februar2023

Während Photovoltaikanlagen auf Dächern inzwischen weit verbreitet sind und bei Neubauten sowohl auf Dächern als auch an den Fassaden eingesetzt werden, gibt es bis heute nur einen geringen Anteil von Beispielen integrierter Photovoltaik in der Gebäudefassade bei bestehenden Gebäuden. Insbesondere bei Bauwerken, die nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden, fehlt eine kreative Methodik. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt Gemeinden bei dieser Frage.

Text: Daniel A. Walsler / Bilder: FH Graubünden

GEMEINDEN IM ZUGZWANG

Die Nutzung von Solarenergie wird aufgrund der Ressourcenknappheit und der Klimaerwärmung immer wichtiger. Die Schweizer Regierung hat mit der Energiestrategie 2050 beschlossen, die Förderung von Elektrizität aus Photovoltaikanlagen zu verstärken. 22 Prozent des Strombedarfs werden bis 2050 wohl aus Photovoltaikanlagen gewonnen werden. Im Zusammenspiel mit Speichermöglichkeiten wie Batterien, Wasserstoff oder Methanol lässt sich mit der Photovoltaik eine autarke Strom- bzw. Energieversorgung erzielen. Im Jahr 2020 war der Anteil an Solarenergie gemessen am gesamten in

der Schweiz verbrauchten Strom bei lediglich 4,66 Prozent.

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat 2018 die europäisch abgestützte Erklärung von Davos zur Förderung der Baukultur initiiert und hohe Bauqualität eingefordert. Sie sucht «die kulturellen Aspekte des Bewahrens, Planens und Bauens anzuerkennen und eine hohe Baukultur als vorrangiges politisches Ziel» zu etablieren.

PHOTOVOLTAIKANLAGE BEI BESTEHENDEN GEBÄUDEN

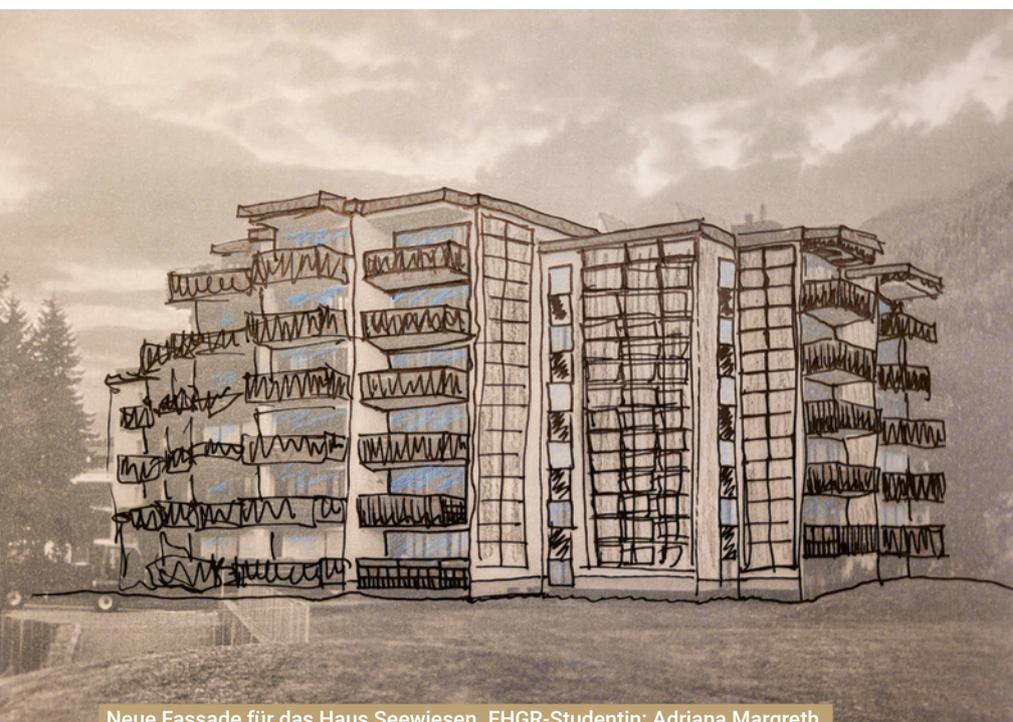
Die Gemeinden sind heute im Zugzwang, Photovoltaikanlagen in jedem Fall zu genehmigen. Die

hohen Energiepreise haben diesen Druck weiter erhöht. Technisch sind die eingesetzten Produkte ausgereift und marktfähig. Überzeugende architektonische Resultate sind für Neubauten vorhanden. Die wenigen existierenden Beispiele von Solarfassaden bei Umbauten und Sanierungen wurden aufgrund schlechter Gestaltung oft negativ aufgenommen. Erst recht, wenn der ursprüngliche Bau architektonische Qualitäten aufweist, sich die Bauten in historischem Kontext befinden oder das Dorfbild durch das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) geschützt ist. Daher existieren von verschiedenen Seiten berechnete ästhetische Vorbehalte gegenüber Sanierungslösungen mit Solarfassaden.

Gerade im alpinen Raum sind viele historische Dorfzentren durch das ISOS geschützt und die grosse Anzahl schützenswerter historischer Bauwerke sollen ihren gesellschaftlichen und architektonischen Wert nicht verlieren. Im historischen Kontext und im Bereich des ISOS kann nur mit sehr viel Fingerspitzengefühl agiert werden. Um die Klimaziele zu erreichen, muss nicht jedes Dach und jede Fassade voll eingepackt werden. Eine Konzentration auf die grossen Flächen ist sowohl gestalterisch wie auch ökonomisch sinnvoll.

METHODIK MIT BEISPIELEN AUS DAVOS

In einem Forschungsprojekt der Fachhochschule Graubünden wird die Umsetzung von Solarfassaden an der bestehenden Bausubstanz nach dem Zweiten Weltkrieg überprüft und gestalterisch weiterentwickelt. Zentral ist dabei, dass die ursprüngliche Idee eines Baus nicht durch den Einsatz der neuen Technik verloren geht, sondern weiterentwickelt wird und der Bau insgesamt an Kraft und Ausdruck gewinnt.



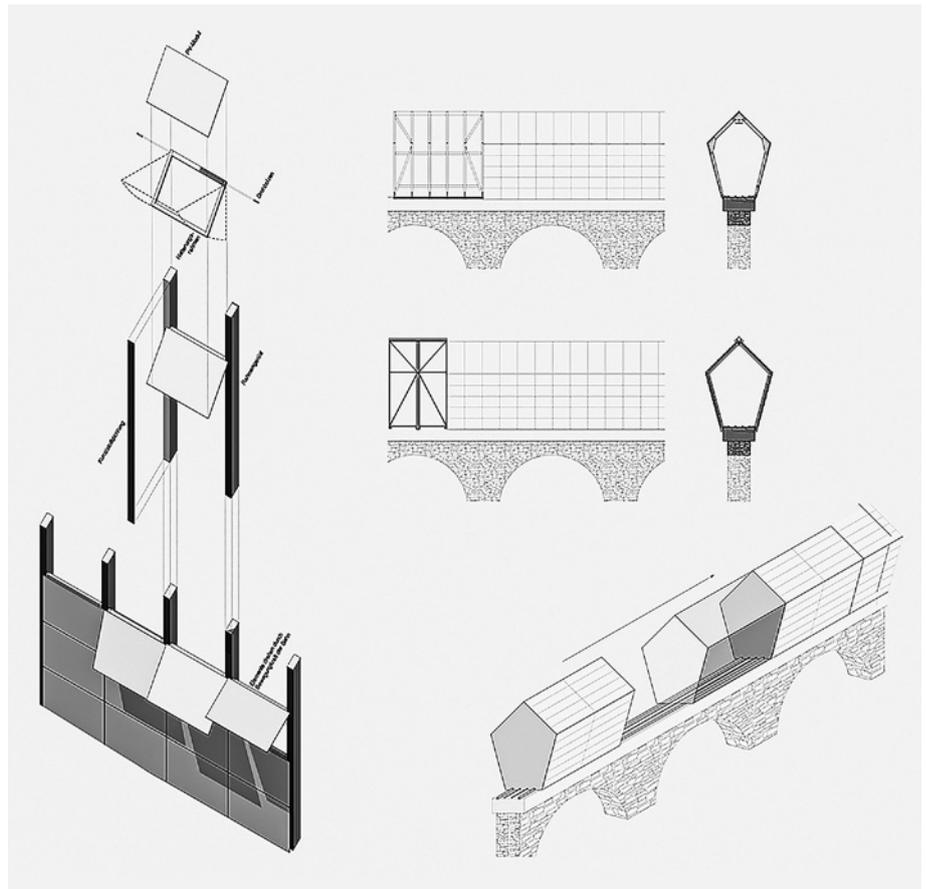
Neue Fassade für das Haus Seewiesen. FHGR-Studentin: Adriana Margreth.

Die «Speckgürtel» rund um die dörflichen, aber auch städtischen Zentren sind oft nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Gerade hier gibt es viel Potenzial für innovative Anwendungen von Photovoltaik.

In Projektarbeiten entwickelten Architekturstudierende Strategien, wie mit Solarfassaden bei einer Sanierung in der Gemeinde Davos umgegangen werden könnte. An allen von den Studierenden der FH Graubünden bearbeiteten Bauten in Davos musste der Bau neu gedacht und interpretiert werden. Eine Sanierung einer Fassade kann also die Chance bieten, den Bau auch in seinen Grundrissen auf den heutigen Stand zu bringen.

Neue Anwendungsmöglichkeiten von Photovoltaik eröffnen den Planern neue gestalterische Möglichkeiten, die es auch zu nutzen gilt. Eine Solaranlage muss heute nicht einfach eine schwarze Fläche sein. So plante die Studentin Nadja Schürmann eine Solarfassade am Hotel Waldhaus Davos aus beweglichen, verschiedenfarbigen Paravent-Elementen, die gleichzeitig Schatten spenden.

Die Studentin Norma Müller kleidete den von Gigon Guyer errichteten Werkhof der Gemeinde Davos ganz in eine Photovoltaikfassade ein. Dieser Wechsel von einem Holzbau zu einem technischen Bauwerk ist sicherlich schlüssig und sinnvoll. Schwieriger wird es bei prägnanten Bauwerken. Neuinterpretationen sind hier nur möglich, wenn ein Bau vollkommen neu gedacht wird. Die Bahntrassen der Parsennbahn werden von den Studierenden Daniel Gander und Jan Feldmann mit Photovoltaik umhüllt. Wenn die Bahn durch den Tunnel fährt, öffnet sich die Photovoltaik dort, wo der Zug sich befindet, um Aussicht zu gewähren. Eine solche Neuinterpretation verändert einen Bau stark. Bei baulichen Leuchttürmen ist eine Neuinterpretation der baukulturell hochwertigen Bauten eher schwie-



Die Bahntrassen der Parsennbahn werden mit Photovoltaik umhüllt. Wenn die Bahn durch den Tunnel fährt, öffnet sich die Photovoltaik dort, wo der Zug sich befindet, um Aussicht zu gewähren. FHGR-Studierende: Daniel Gander und Jan Feldmann.

rig, ohne gleichzeitig einen grossen Verlust hinnehmen zu müssen.

Generell ist es wichtig, nicht auf eine einzige Massnahme zu setzen, sondern ein integrales Konzept zu entwickeln, das mehrschichtig und

aus verschiedenen Blickwinkeln (Architektur, Nutzung, Technik, Ort) Nachhaltigkeit behandelt. Nur so können für spezifische Situationen auch individuelle Lösungen entwickelt werden. Diese Lösungen sind nie rein technischer Natur und müssen den vorgegebenen Situationen angepasst werden.

BAUKULTUR ERNST NEHMEN

Gemeinden sind oft überfordert mit den Bewilligungen für Solaranlagen. Sie sind bestrebt, Solarenergie zu fördern, doch fehlen ihnen oft die Werkzeuge, hier qualitative Entscheide zu treffen. Für die Gemeinde Davos entwickelt die Fachhochschule Graubünden einen Leitfaden, wie mit Gesuchen für Photovoltaikfassaden umgegangen werden soll. Die Fachhochschule unterstützt auch andere Gemeinden in der Entwicklung von spezifischen Leitfäden. Baukultur und Solarenergie sind keine Kontrahenten. Es liegt an den Planern, nicht nur technische, sondern auch baukulturell sinnvolle Lösungen zu erarbeiten.

► fhgr.ch/solarfassaden

Prof. Daniel Walser

Dozent, Institut für Bauen im alpinen Raum
T +41 81 286 24 64
daniel.walser@fhgr.ch



Solarfassade am Hotel Waldhaus Davos aus beweglichen, Schatten spendenden Paravent-Elementen. FHGR-Studentin: Nadia Schürmann.

Auf Roadshow bei den Bündner Baumeistern

fhgr.ch/magazin/februar2023

Digitale Technologien verändern auch die Berufe im Baugewerbe. Ein interdisziplinäres Team der Fachhochschule Graubünden hat in Zusammenarbeit mit der Firma Lazzarini AG ein Instrument entwickelt, mit dem abgeschätzt werden kann, wie gut Mitarbeitende im Bauhauptgewerbe die neuen Kompetenzen bereits beherrschen und wo noch Lücken bestehen. Auf einer Roadshow hat das FHGR-Team die Baumeister darüber informiert.

Text: Peter Moser / Bild: Lazzarini AG / Grafik: FH Graubünden

Im November, wenn die Bautätigkeit aufgrund der kühleren Witterung allmählich nachlässt, treffen sich die Baufachleute in den Regionen Graubündens traditionellerweise zur Verbandsversammlung. So fanden auch im Spätherbst 2022 verschiedene Regionaltreffen mit branchenzugehörigen Männern und einigen Frauen im Golf-Restaurant in Domat/Ems, im Pradas Resort in Breil/Brigels und im Hotel Kronenhof in Pontresina statt. Claudio Alig und Peter Moser von der FH Graubünden haben gemeinsam mit Martin Lang (Projektpartner, invite technologies AG) das neue Instrument an diesen drei Verbandsversammlungen vorgestellt. Die Ergebnisse wurden im Magazin der Bündner Baumeister veröffentlicht.

DIGITALE TRANSFORMATION IN DER BAUBRANCHE

Ein Trend in der Baubranche ist die vernetzte digitale Planung, Erstellung und Bewirtschaftung von Bauprojekten. Dabei werden die verschiedenen Baupartner (Architekt/innen, Bauleiter/innen, Bauunternehmen, Baubehörden etc.) miteinander verknüpft. Dieser Trend ist unter den Begriffen «Building Information Modeling (BIM)» und «digitales Bauen» bekannt.

BIM wird von zwei Akteuren angetrieben: Auf der einen Seite fordern die Bauherren (z. B. die öffentliche Hand und die Industrieunternehmen) vermehrt digitales Bauen und steuern die Auftragsvergabe dementsprechend; auf der anderen Seite treiben auch die Bauunternehmen den

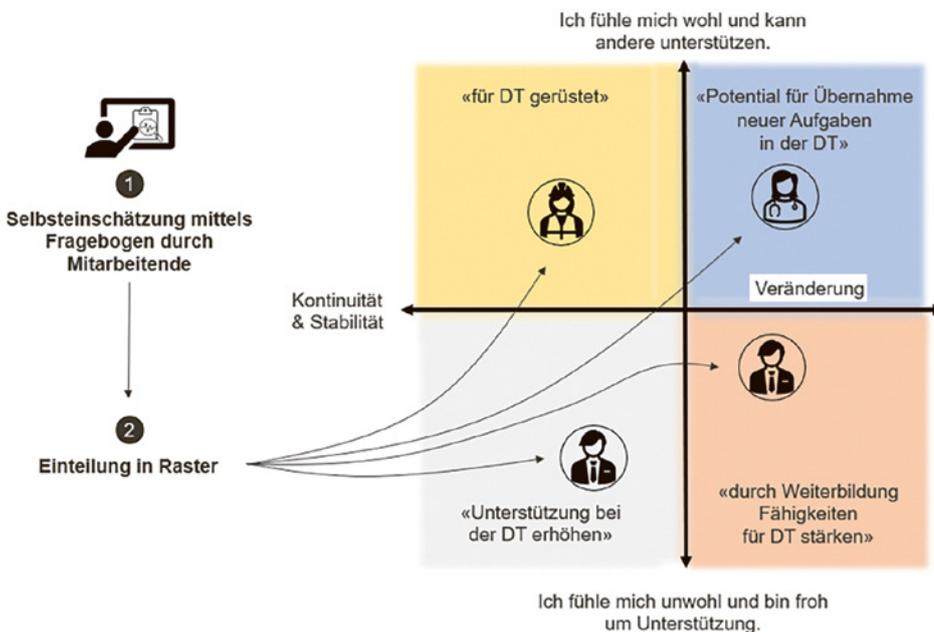
Trend voran, sobald sie damit einen Wettbewerbsvorteil generieren und/oder die Kosteneffizienz steigern können. Zur Umsetzung von BIM ist die Mitarbeit aller involvierten Partner notwendig. Diese gegenseitige Abhängigkeit macht die Entwicklung und Einführung von BIM derzeit noch träge.

Ein wichtiger erster Schritt ist deshalb die Verbesserung der internen Prozesse und deren Unterstützung durch digitale Instrumente. Folgende Beispiele seien an dieser Stelle genannt:

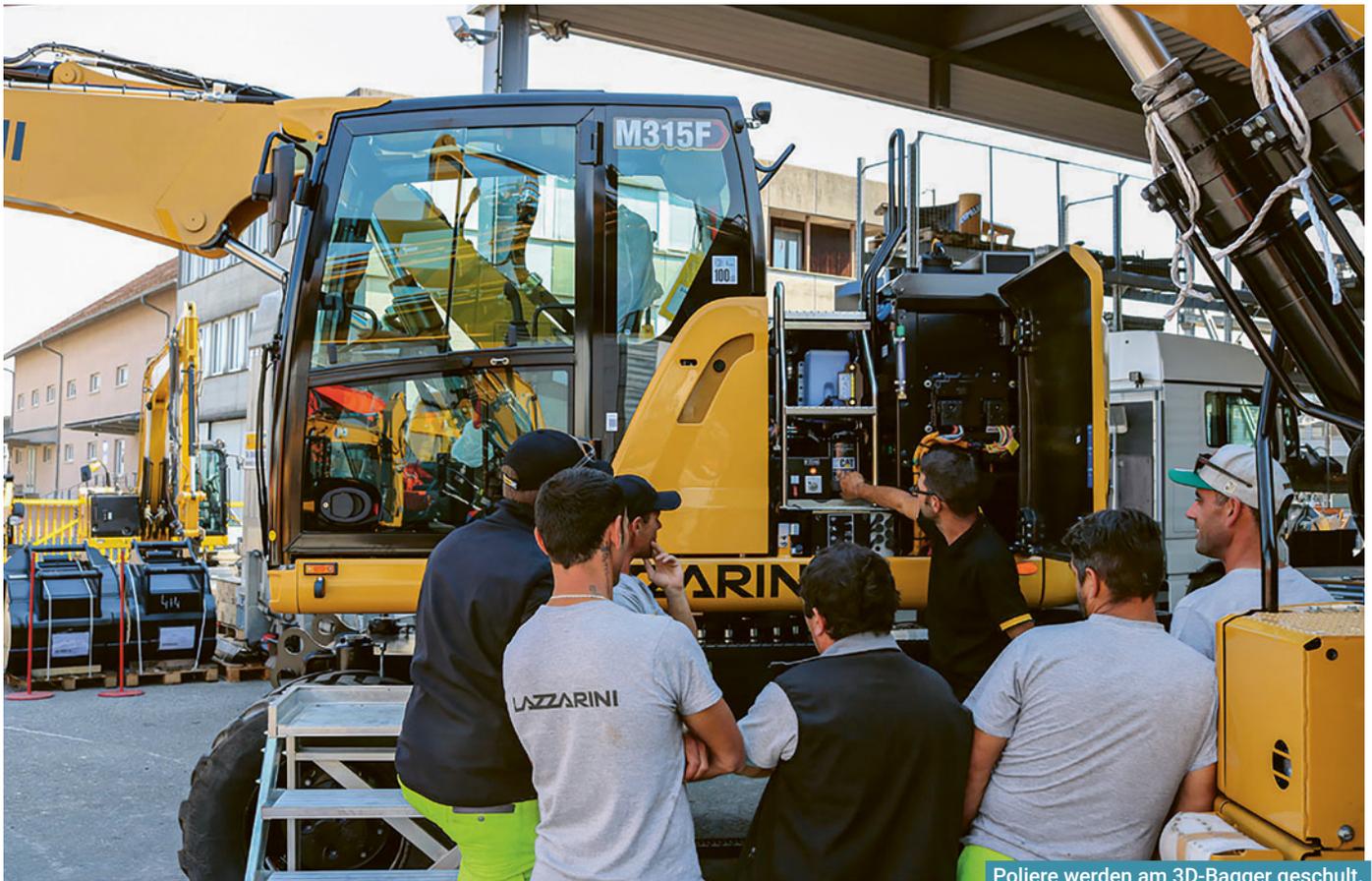
- Interne Kommunikation mittels digitaler Plattformen (Videokonferenz, Chat, Intranet)
- Einsatz kollaborativer Software / Gruppen-Software (Projektmanagement, Dateiablage)
- Einsatz digitaler Baustellenrapporte, direkte Verrechnung ohne Nutzung anderer Medien
- Zugang von überall aus: Ausstattung mit Laptops/Tablets inkl. Mobilfunk (Bauführer/innen, Poliere/Polierinnen)

AUSWIRKUNGEN AUF DIE MITARBEITENDEN IM BAUWESEN

Das Team der FH Graubünden hat die Berufe der Baupolier und -polierinnen und Bauführer und Bauführerinnen und Sekretariat im Detail untersucht. Die Tätigkeiten der Baupolier/innen und Bauführer/Bauführerinnen bleiben auch im Zuge der digitalen Transformation im Grundsatz dieselben: Die Bauarbeit muss weiterhin vor Ort durchgeführt werden und auch die Führungsaufgaben bleiben bestehen. Die technologische Entwicklung beeinflusst jedoch die parallel laufenden Informationsprozesse: von der Offertstellung, Planung, Dokumentation und Koordination über das Controlling bis zur Rechnungsstellung. Neue Instrumente ermöglichen und verstärken deren digitale Abwicklung. Ebenso wird die Koordination mit externen Unternehmen schrittweise vermehrt digital



Positionierung der Mitarbeitenden angesichts der digitalen Transformation.



Poliere werden am 3D-Bagger geschult.

abgewickelt. Die Anforderungen an die IT-Kompetenzen der Mitarbeitenden nehmen in beiden Berufen stetig zu. Bauführer/innen werden in Zukunft vermehrt Daten selbst bearbeiten und analysieren und eine wichtige Rolle bei der Wissensvermittlung bezüglich dieser neuen digitalen Kompetenzen einnehmen.

Im Sekretariat hat die digitale Transformation bereits viele Tätigkeiten stark verändert: Einfachere Arbeiten sind weggefallen und das Arbeiten mit digitalen Instrumenten ist weit verbreitet. Diese Entwicklung setzt sich fort; verschiedene Arbeiten lassen sich dank digitaler Hilfsmittel effizienter und qualitativ besser (also fehlerfreier) abwickeln, sodass für solche Tätigkeiten ein geringerer Zeit- und Arbeitsaufwand erforderlich ist. Demgegenüber nimmt das Arbeiten in ERP-Systemen zu, in denen Prozesse aus Finanzen, Personal, Logistik, Services, Beschaffung und anderen Bereichen integriert sind. Für eine effiziente Nutzung dieser Systeme sind gute IT-Anwenderkenntnisse notwendig.

WAS LEISTET DAS INSTRUMENT?

Das Tool der FH Graubünden liefert Erkenntnisse darüber, inwieweit die Mitarbeitenden die notwendigen berufsspezifischen Kompetenzen zur Gestaltung der digitalen Transformation bereits mitbringen und wo noch Entwicklungsbedarf besteht. Zudem wird erhoben, wie motiviert eine Person ist, um ihre Kompetenzen anzupassen, und wie stark die Mitarbeitenden sich von ihren Führungskräften dabei unterstützt fühlen. Als Resultat erhält das betreffende Unter-

nehmen eine Positionierung aller Mitarbeitenden gemäss Grafik Seite 22.

Die Ausprägungen in diesen beiden Dimensionen werden anhand einer online durchgeführten Mitarbeitendenumfrage erhoben. Das Ergebnis ist eine Selbsteinschätzung der Mitarbeitenden und muss anschliessend in einem Workshop mit dem untersuchten Team diskutiert und validiert werden.

Das Instrument liefert verschiedene Detailauswertungen, so zum Beispiel Hintergründe zur Einschätzung der Veränderungsbereitschaft, Auswertungen zur Einschätzung der Kompetenzen in Bezug auf jede untersuchte Tätigkeit oder Informationen, die aufzeigen, wie die Mitarbeitenden die Unterstützung der Führungskräfte wahrnehmen. Ausserdem ermöglicht das Instrument die Erstellung individueller Mitarbeitendenprofile. Es kann zur erstmaligen Standortbestimmung oder für ein regelmässiges Monitoring des Entwicklungsprozesses eingesetzt werden.

AUSBLICK

Die Diskussionen an den drei Regionalversammlungen der Bündner Baumeister bezogen sich zunächst auf konkrete Problemstellungen, zum Beispiel den Umgang mit Passwörtern oder die Nutzung von Clouds. Doch die Unternehmen kommen mittelfristig nicht darum herum, das Thema systematisch anzugehen. Angesichts des Fachkräftemangels ist eine proaktive Personalentwicklung für die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend. Dies ist wichtig, um zum einen attraktiv für die digital kompetenten Leistungs-

träger zu bleiben, denn kompetente Mitarbeitende wünschen auch im digitalen Bereich ein zeitgemässes Instrument, um ihre Arbeit effizient und qualitativ hochwertig zu erbringen. Zum anderen müssen die Unternehmen darauf achten, dass sie auch digital weniger affine Mitarbeitende bei dieser Entwicklung mitnehmen und allfällige Kompetenzlücken schliessen.

ERFOLGREICHES PILOTPROJEKT – BEREIT FÜR DEN EINSATZ

Es liegt somit ein tragfähiges Instrument vor, das Unternehmen dabei unterstützt, die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Personalentwicklung vorausschauend zu planen. Das Instrument ist für verschiedene Berufe in diversen Branchen einsetzbar. Das Team der FH Graubünden sucht Unternehmen und Branchenverbände, die bereit sind, das Produkt – beispielsweise im Rahmen von GRdigital (<https://grdigital.digital/>) – einzusetzen und weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. Peter Moser

Dozent, Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung
T +41 81 286 37 73
peter.moser@fhgr.ch

Spielerisch den Einfluss von Daten verstehen

fhgr.ch/magazin/februar2023

Aufgrund von Naturgefahren entstehen weltweit hohe Sachschäden, die immer wieder auch Menschenleben kosten. Es ist davon auszugehen, dass der Klimawandel die Gefahrenlage zunehmend verschärft – auch im Kanton Graubünden. Der Schutz vor Naturgefahren ist nicht die Aufgabe einzelner, sondern ein Zusammenspiel mehrerer Akteure aus privat- und öffentlich-rechtlichen Organisationen. Neue Daten und Dienstleistungen können diesen Schutz weiter verbessern. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt Industriebetriebe bei der Entwicklung solcher Lösungen.

Text: **Jonas Ahnefeld, Patricia Deflorin** / Bilder: **Geobrug AG, FH Graubünden**

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Geobrug AG bietet mit ihren Schutzbauten unter anderem Schutz vor gravitativen Naturgefahren wie dem Niedergang und Aufprall von Steinen oder Hangmuren, die sich aus einem Hang oder einer Felswand lösen können. Geobrug hat erkannt, dass der Schutz weiter erhöht werden kann, wenn die rein physikalisch-technische Wirkung solcher Verbauungen durch Sensoren zur Zustandsüberwachung ergänzt wird. Nun steht das Unternehmen vor der Herausforderung, anhand der gewonnenen Daten (Aufzeichnungen der Sensoren) skalierbare datenbasierte Dienstleistungen zu entwickeln. In der Folge findet eine Verschiebung vom reinen Produktanbieter zum Produkt-Service-System-Anbieter statt. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt Geobrug im Rahmen eines Innosuisse-finanzierten Forschungsprojekts bei der Frage, wie Industriebetriebe an der Schnittstelle von privat- und öffentlich-rechtlichen Organisationen skalierbare datenbasierte Dienstleistungen entwickeln können, die im internationalen Markt abgesetzt werden.

INSTALLATION VON SENSORSYSTEMEN

Um eine datenbasierte Dienstleistung entwickeln und anbieten zu können, bedarf es Daten. Geobrug hat mit dem «GUARD» bereits ein innovatives Sensorsystem entwickelt. Der GUARD (zu Deutsch «Wächter») ist ein intelligentes Gerät, dessen Sensorik Umweltdaten und physikalische Daten aufzeichnet und diese per Mobilfunknetz überträgt. Zu diesem Zweck wird der GUARD am Seil einer Steinschlagschutzbarriere befestigt. Erkenntnisse aus diesen Daten sind beispiels-

weise das Aufzeigen von Steinschlag- und Murgangereignissen oder Korrosion. Die Ereignisdaten werden protokolliert, auf einer Plattform dargestellt und per SMS-Nachricht an die zuständigen Personen gesendet. 31 GUARDS sind im Rahmen des Forschungsprojekts an bestehen-

den Verbauungen – unter anderem zum Schutz des RhB-Schienennetzes – in Graubünden installiert. Die dafür ausgewählten Schutznetze befinden sich an besonders gefährdeten Stellen. Erst kürzlich hat ein GUARD ein Steinschlagereignis in Brusio gemeldet. Im Bedarfsfall können Schutz-



Steinschlag, den der GUARD aufgezeichnet hat.

netze aufgrund solcher Ereignismeldungen sehr rasch instandgesetzt werden, was im vorliegenden Fall jedoch nicht notwendig war.

ENTWICKLUNG EINER DIENSTLEISTUNG ANHAND EINES «SERIOUS GAME»

Da die Dienstleistung «Schutz vor Naturgefahren» die Mitwirkung und Koordination der Aktivitäten mehrerer Akteure aus privat- und öffentlich-rechtlichen Organisationen (Ökosystem) bedingt, muss ihre Entwicklung nutzerbasiert erfolgen. Im vorliegenden Projekt umfasst das wirtschaftliche Ökosystem (Gesamtheit der Akteure) in Graubünden die RhB als Mobilitätsdienstleister und Bauherr (mit dem Ziel, Personen und Gleise zu schützen), das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN), das unter anderem Einschätzungen zur Gefahrenlage bietet und die RhB berät, sowie Geobrug als Herstellerin von Schutzverbauungen und Produzentin des GUARDs. Weitere Akteure wie etwa Bauunternehmen, Fachleute aus den Bereichen Geologie und Forstwirtschaft sowie Planerinnen und Planer unterstützen die Planungs-, Bau-, Unterhalts- und Instandsetzungsarbeiten der Schutzsysteme.

Zentrale Fragen, die mit der Entwicklung der Dienstleistung einhergehen, sind zum Beispiel: Wer ist der Endkunde und wer ist an der datenbasierten Dienstleistung interessiert? Welche Bedürfnisse haben die relevanten Akteure im Ökosystem? Wie beeinflussen die neuen Daten die Aktivitäten dieser Akteure? Welche Daten sind relevant und was ist bei der Datenhoheit zu beachten? Welche Preismodelle sind erwünscht? Wie unterscheiden sich die Bedürfnisse und Auswirkungen der Akteure in Graubünden im Vergleich zum Ausland?

Schnell war ersichtlich, dass es eine Methode braucht, um die Interaktion der Akteure zu visualisieren und dabei insbesondere die einzelnen Bedürfnisse und Aktivitäten sowie die damit verbundenen Auswirkungen innerhalb des Ökosystems darzustellen. Eine Methode, welche diese



Spielen des Ökosystem-Games.

Anforderung erfüllt, ist das «Serious Game» (zu Deutsch «ernstes Spiel»). Das Ziel eines Serious Game besteht darin, den Spielerinnen und Spielern Inhalte – wie beispielsweise Wissen, Fertigkeiten oder Erfahrungen – durch das Spielen eines Spiels zu vermitteln.

ELEMENTE DES SERIOUS GAME

Das Serious Game zum Schutz vor Naturgefahren basiert auf einer haptischen Benutzeroberfläche (wie z. B. Monopoly). Die Spielerinnen und Spieler verfolgen das Ziel, gemeinsam eine Reihe von Herausforderungen und Ereignissen bestmöglich zu überstehen, die Liquidität des Ökosystems zu sichern und das Schadensausmass an Menschen und Infrastruktur möglichst gering zu halten. Das übergeordnete Ziel besteht darin aufzuzeigen, dass die Herausforderungen hinsichtlich des Schutzes vor Naturgefahren nur gemeinsam als Ökosystem gelöst werden können

und dass Daten hierfür ein hilfreiches Mittel darstellen.

Monatliche Ereigniskarten stellen das Zusammenspiel im Ökosystem auf die Probe und erfordern von den Akteuren jeweils Entscheidungen zur bestmöglichen Bewältigung des Ereignisses. Die Ereignisse umfassen zum Beispiel Steinschlag, Fachkräftemangel, neue gesetzliche Auflagen, die Erschliessung einer neuen Streckenführung – aber auch Cyberattacken. Bei der Bewältigung der Ereignisse werden insbesondere neue Möglichkeiten aufgrund der verfügbaren Sensordaten eruiert, indem datenbasierte Dienstleistungen von und für verschiedene(n) Akteure(n) entwickelt und deren Auswirkung und Nachfrage innerhalb des Ökosystems geprüft wird. Durch die Interaktionen werden die Bedürfnisse, die Aktivitäten und die damit verbundenen Auswirkungen der Akteure ersichtlich und es kann ein gegenseitiges Verständnis aufgebaut werden.

Forschungsseitig hat das Serious Game einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Frage geleistet, wie ein Ökosystem datenbasierter Dienstleistungen zu gestalten ist und wie die Auswirkungen solcher Daten «spürbar» gemacht werden können.

Jonas Ahnefeld

Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter,
Schweizerisches Institut für Entrepreneurship
T +41 81 286 36 54
jonas.ahnefeld@fhgr.ch

Prof. Dr. Patricia Deflorin

Forschungsleiterin, Dozentin,
Schweizerisches Institut für Entrepreneurship
T +41 81 286 37 56
patricia.deflorin@fhgr.ch



Geobrug GUARD am Seil einer Steinschlagschutzbarriere.

Ist ein freiwilliges Engagement noch zeitgemäss?

fhgr.ch/magazin/februar2023

Der Milizdienst in der Feuerwehr und im Zivilschutz ist eine tragende Säule der Katastrophenhilfe in den Regionen des Kantons Graubünden. Eine Studie der Fachhochschule Graubünden hat die Attraktivität des Milizdienstes in diesen beiden Bereichen untersucht. Herausfordernd bleibt nach wie vor die Rekrutierung von Führungskräften. Die Studie zeigt mögliche Massnahmen auf, um den Kaderdienst attraktiver zu gestalten und die Beiträge dieser beiden Organisationen für die Bündner Regionen langfristig zu sichern.

Text: **Curdin Derungs, Dario Wellinger** / Bilder: **Gebäudeversicherung Graubünden** / Grafik: **FH Graubünden**

Der Milizdienst in der Feuerwehr und im Zivilschutz ist ein wichtiges Element des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes in den Regionen des Kantons Graubünden. Einsätze im Rahmen der Corona-Pandemie, beim Bergsturz in Bondo, während der Waldbrände in der Mesolcina sowie bei kleineren Ereignissen im Alltag haben der breiten Bevölkerung die Mehrwerte der beiden Organisationen immer wieder vor Augen geführt. Um dieses wertvolle System für die Zukunft zu erhalten, ist die Gesellschaft zum einen darauf ange-

wiesen, dass in den Regionen ausreichend Miliztätige rekrutiert werden können. Dafür ist eine gute und verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Unternehmen als Arbeitgebenden wichtig. Zum anderen braucht es für den Milizdienst genügend Kaderpersonen, wofür eine gewisse Bereitschaft seitens der Feuerwehr- und Zivilschutzangehörigen erforderlich ist. Zu diesem Thema hat die Fachhochschule Graubünden in Zusammenarbeit mit der Gebäudeversicherung Graubünden und dem Amt für Militär und Zivilschutz

des Kantons Graubünden eine kantonale Befragung bei allen Feuerwehr- und Zivilschutzangehörigen durchgeführt, um konkrete Massnahmen zu prüfen. 725 Feuerwehr- und 432 Zivilschutzangehörige haben daran teilgenommen.

ZUFRIEDENHEIT HOCH – RÜCKHALT IN DER ARBEITSWELT BRÖCKELT

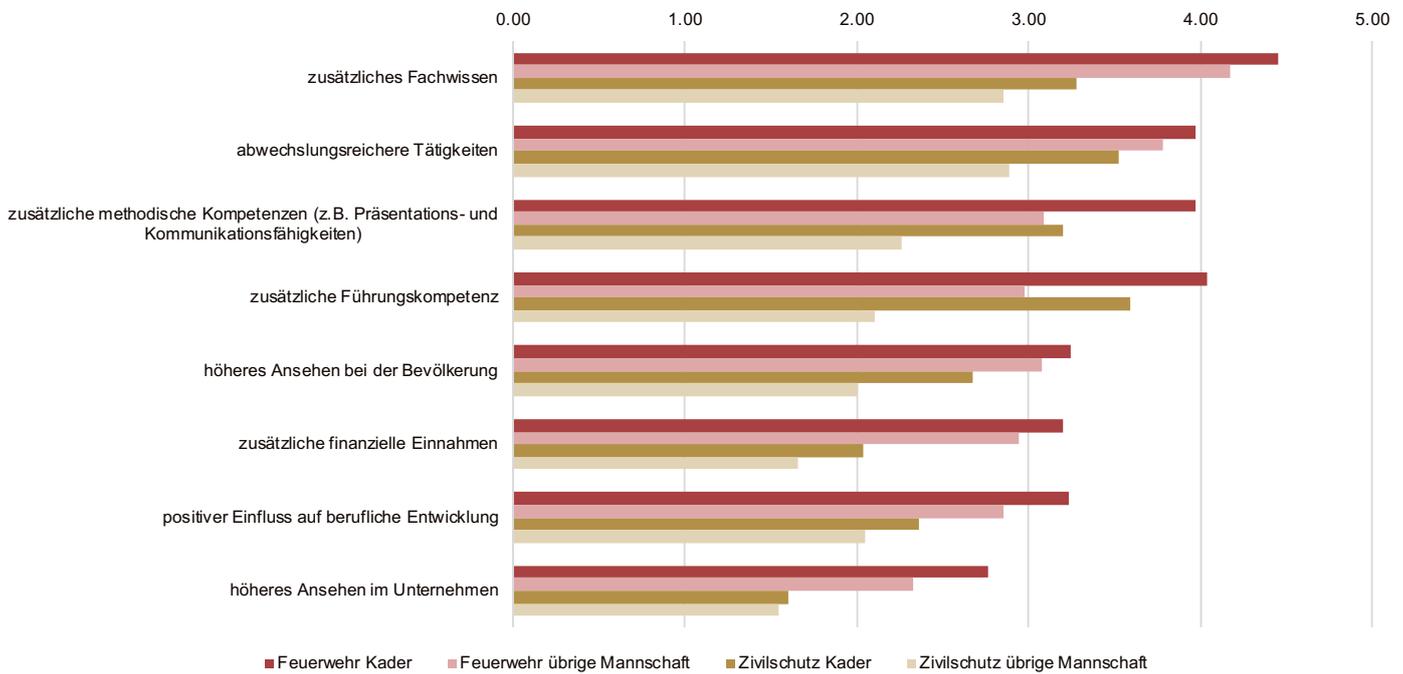
Zwei Drittel der Befragten der Feuerwehr erhalten Unterstützung seitens ihrer Arbeitgebenden; rund ein Drittel der Zivilschützerinnen und Zivilschützer



Zwei Drittel der Befragten der Feuerwehr und rund ein Drittel der Zivilschützerinnen und Zivilschützer erhalten Unterstützung seitens ihrer Arbeitgebenden.

Welche Vorteile ergeben sich für Sie durch Ihre Tätigkeit in der Feuerwehr/im Zivilschutz?

Anmerkung: stimme überhaupt nicht zu = 1, stimme voll und ganz zu = 5



Einschätzung der Vorteile der Miliztätigkeit in der Feuerwehr und im Zivilschutz (N = 535 – 714).

bestätigten dies ebenfalls. Die Unterstützungsformen sind bei beiden Gruppen ähnlich ausgeprägt: Die grösste Unterstützung erfolgt über Teilzeitjobs und flexible Arbeitszeiten. Zudem werden die administrativen Hürden tief gehalten, indem kaum schriftliche Vereinbarungen notwendig sind. Dabei zeigen sich die Arbeitgebenden oftmals kulant. Sowohl die Feuerwehr- als auch die Zivilschutzangehörigen sind generell zufrieden mit der Art und Weise, wie die Arbeitgebenden ihr Milizengagement fördern. Die befragten Feuerwehrleute messen ihrem Engagement auch einen positiven Einfluss auf ihre Bewerbungschancen bei einem künftigen Jobwechsel bei. Die Zivilschützerinnen und Zivilschützer sehen dies hingegen neutraler – weder positiv, aber auch nicht negativ. Allerdings fällt trotz gutem Image in der Öffentlichkeit auf, dass die Arbeitgebenden sich zurückhaltend zeigen, wenn es um die aktive Promotion geht: Nur knapp 20 Prozent der Feuerwehrangehörigen und 10 Prozent der Zivilschutzangehörigen wurden von ihren Arbeitgebenden proaktiv zu ihrem jetzigen oder weiterführenden Engagement ermuntert.

GROSSER NUTZEN FÜR DIE BERUFLICHE TÄTIGKEIT

Die kommunal organisierten Feuerwehren im Kanton Graubünden sind mit einem aktuellen Bestand von rund 4000 Angehörigen personell gut aufgestellt. Nichtsdestotrotz ist die Kaderngewinnung – insbesondere in dezentralen Lagen – eine Herausforderung. Der soziodemografische Wandel macht sich auch hier bemerkbar. Erfreulich in diesem Kontext: Bei der Feu-

erwehr ist die Bereitschaft, einen zusätzlichen freiwilligen Dienst zu leisten, vergleichsweise hoch. Ausserdem üben sowohl im Feuerwehr- als auch im Zivilschutzkader überproportional viele Leute auch in ihrer beruflichen Tätigkeit eine Führungsfunktion aus. Vermutlich legen Menschen, die sich im Milizsystem engagieren, in vielen Lebensbereichen ein überdurchschnittliches Engagement an den Tag. Zusätzlich betonen die Feuerwehrangehörigen – insbesondere die Kadermitglieder – den Nutzen der erworbenen Fähigkeiten für ihre berufliche Tätigkeit. Dies ist eine Chance – sowohl für die Wirtschaft als auch für die Feuerwehren.

Um das Engagement attraktiver zu gestalten und damit die Bereitschaft zum Kaderdienst zu erhöhen, wurden von den Befragten einige Massnahmen besonders befürwortet: Den Ausbau von finanziellen Anreizen betrachten Angehörige der Feuerwehr und des Zivilschutzes als eines der wirkungsvollsten Mittel zur Förderung der Attraktivität des Milizdienstes. Hier besteht gerade im Zivilschutz offenbar Nachholbedarf. Weiterbildungsgutscheine und vor allem die Anrechnung des geleisteten Dienstes an Weiterbildungen (z. B. in Form von ECTS-Punkten bei Programmen der Universitäten und Fachhochschulen) stossen bei den Befragten durchaus auf Sympathie. Weiter stehen die Angehörigen des Zivilschutzes dem stärkeren Einbezug von Frauen und – in abgeschwächter Form – von niedergelassenen Ausländerinnen und Ausländern positiv gegenüber. Um den Feuerwehr- und Zivilschutz für die Zukunft zu sichern, ist konkret zu prüfen, wie Frauen besser angeworben

werden können und wie der Dienst für niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer geöffnet respektive bekannter gemacht werden kann. Weiter zeigt sich, dass die Arbeitgebenden ihre Mitarbeitenden tendenziell zu wenig ermuntern, ein (weiteres) Engagement in der Feuerwehr und im Zivilschutz anzunehmen. Ein Austausch mit der lokalen und regionalen Wirtschaft könnte dazu beitragen, dass Arbeitgebende die Wichtigkeit der beiden Dienste besser verstehen und den Wert der durch sie erworbenen Kompetenzen noch mehr zu schätzen wissen. Gerade für regionale Arbeitgebende kann dieser Wissensaustausch einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten. So bleibt das freiwillige Engagement in Feuerwehr und Zivilschutz auch in Zukunft zeitgemäss.

poliwork.fhgr.ch

Prof. Dr. Curdin Derungs

Dozent, Zentrum für Verwaltungsmanagement
T +41 81 286 24 90
curdin.derungs@fhgr.ch

Dario Wellinger

Dozent,
Zentrum für Verwaltungsmanagement
T +41 81 286 39 36
dario.wellinger@fhgr.ch

Gesundheitsförderung und Prävention in den Gemeinden

fhgr.ch/magazin/februar2023

Persönlicher Lebensstil und Verhalten beeinflussen die Gesundheit. Ebenso prägt das Lebensumfeld von Menschen deren Gesundheit. Gemeinden gestalten das örtliche Lebensumfeld bestenfalls so, dass sich alle Bevölkerungsgruppen im Alltag gesundheitsförderlich verhalten können. Ein Konzept zur Steuerung und Kontrolle von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen soll die Gemeinden dabei unterstützen.

Text: Dominik Just, Alice Lang (Gesundheitsamt GR), Ruth Nieffer / Grafiken: FH Graubünden

Gesundheit ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Gesundheit entsteht im menschlichen Alltag und wird positiv wie auch negativ beeinflusst. So ist Gesundheit nicht bloss die Abwesenheit von Krankheit, sondern die situative Wahrnehmung von körperlichem, psychischem und sozialem Wohlbefinden. Persönliches Verhalten ist wichtig für die Gesundheit. Aber es gibt noch weitere relevante Einflussfaktoren wie zum Beispiel das soziale Umfeld oder die Lebens- und Arbeitsbedingungen, welche die Gesundheit beeinflussen (Abb. 1).

WARUM GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION AUF GEMEINDE-EBENE?

Der Lebensraum Gemeinde bietet viele Möglichkeiten, das Wohlbefinden der Bevölkerung zu stärken – nicht indem (noch) mehr medizinische Leistungen finanziert werden und das Gesundheitswesen ausgebaut wird, damit die Leute gesünder sind, sondern indem Gemeinden in den Handlungsansatz «Gesundheitsförderung und Prävention (GF+P)» investieren. Dieser ermöglicht der Bevölkerung ein

höheres Mass an Selbstbestimmung über die eigene Gesundheit und befähigt sie zur Stärkung ihrer Gesundheit. Hohe Gesundheitskosten entstehen, weil im Alltag zu wenig auf einen gesunden Lebensstil geachtet wird. Inaktivität, Stress, Tabak- und Alkoholkonsum oder Einsamkeit machen Menschen krank. Hier gibt es für Gemeinden gute Ansatzfelder, um ein gesundes Verhalten für die Bevölkerung einfacher zu machen, etwa mit attraktiven Begegnungs- und Bewegungsräumen für Familien, Jugendliche sowie Senioren und Seniorinnen, Mittagstischen, Partizipationsmöglichkeiten usw. Vermeidbare Erkrankungen (z. B. Diabetes, Herz-Kreislauf-Störungen) und die damit verbundenen Betreuungs- und Pflegekosten werden verringert, soziale Isolation und Armut langfristig eingedämmt.

AKTEURE UND STRUKTUREN

Zahlreiche Einflussfaktoren für die erfolgreiche Gesundheitsförderung und Prävention in Gemeinden finden sich erst einmal ausserhalb des Gesundheitssystems, doch innerhalb der Gemeindeführung und der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt. Dieses setzt die regulatorischen Vorgaben von Bund und Kanton um. Aus den kantonalen Programmen in den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit sowie Suchtprävention werden Massnahmen in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Schulen umgesetzt. Die kantonale Projektleiterin für Gesundheitsförderung in den Gemeinden wirkt als Schnittstelle und sichert die fachliche Beratung der Zuständigen in den Gemeinden.



Abb. 1: Persönliche, soziale, wirtschaftliche und umweltbedingte Einflussfaktoren auf die Gesundheit, BAG (2016).

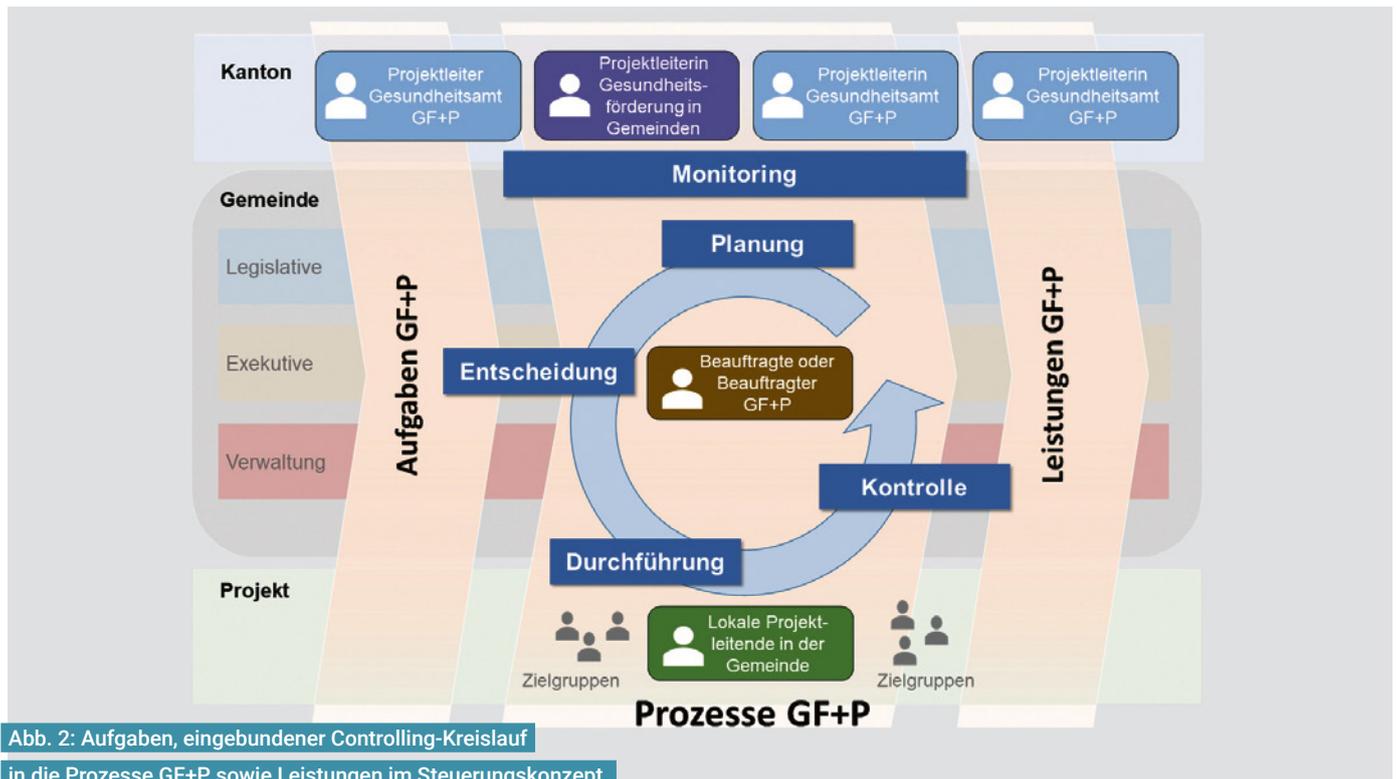


Abb. 2: Aufgaben, eingebundener Controlling-Kreislauf in die Prozesse GF+P sowie Leistungen im Steuerungskonzept.

Auf Gemeindeebene ist die Gemeindeexekutive für die Koordination und Steuerung von GF+P-Massnahmen verantwortlich. Sie überträgt diese Aufgabe an eines ihrer Mitglieder, den oder die Beauftragte(n) für Gesundheitsförderung und Prävention (BGP). Die Umsetzung konkreter Massnahmen erfolgt auf Projektebene durch lokal engagierte Personen mit der betroffenen Zielgruppe (Eltern mit Kleinkindern, Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren oder Erwachsene im Erwerbsalter) sowie mit Vereinen (Abb. 2).

STEUERUNGSKONZEPT

Im Projekt «Gesundheitsförderung und Prävention im Alter – Netzwerk Graubünden» adaptierte das Zentrum für Verwaltungsmangement das Steuerungskonzept der klassischen Führungslehre für den Handlungsansatz »Gesundheitsförderung und Prävention (GF+P)«. Damit soll auf Kantons-, Gemeinde- und Projektebene ein geteiltes Verständnis dafür entstehen, wie GF+P-Aktivitäten erfolgreich gesteuert werden können und wie so ein Steuerungskonzept die GF+P-aktiven Gemeinden und Akteure in Graubünden vermehrt zusammenarbeiten lässt. Das Steuerungskonzept beinhaltet fünf Phasen. In der Planungsphase werden die Rahmenbedingungen definiert. Nach einer Situationsanalyse liegen Ziele vor und es wird ein Massnahmenplan als Entscheidungsgrundlage erarbeitet. In der Entscheidungsphase werden die definitiven Massnahmen verabschiedet, die verfügbaren Ressourcen ermittelt und die zu erledigenden Aufgaben verteilt. Die effektiven Leistungen werden in der Durchführungsphase erbracht. Der letzte Teilschritt dient der Kontrolle. Wurden die während der Planungsphase definierten Ziele durch die erbrachten Leistungen erreicht? Das Monitoring ist dabei vom eigentlichen Führungskreislauf

abgekoppelt: Es geht hier um eine laufende Überwachung des gesamten Steuerungsprozesses.

AUFGABEN, PROZESSE UND LEISTUNGEN

Die GF+P-Akteure bearbeiten verschiedene Aufgaben und erbringen so Leistungen für die Zielgruppen. Dabei laufen auf den drei Ebenen Kanton, Gemeinde und Projekt unterschiedliche Prozesse ab: zum einen Führungs- und Leistungsprozesse, zum anderen strategische und operative Prozesse. Diese gilt es zu unterscheiden. Der GF+P-Führungsprozess weist auf Kantonebene einen starken strategischen Charakter auf. Die Verantwortlichen setzen das aktuelle Regierungsprogramm sowie die zugrunde liegenden Gesetze im Gesundheitsbereich um. Auch auf Gemeindeebene sind GF+P-Themen zuerst aus strategischer Sicht anzugehen. Gesundheitsförderung und Prävention gehören ins Gemeindeleitbild und in die Strategie eingebettet und sind in den Planungsrechnungen und Budgets zu berücksichtigen. Gute Praxis ist es, wenn das Ressort «Gesundheit» im Gemeinderat klar zugewiesen ist und die verantwortlichen Kontaktpersonen auf der Website zu finden sind. Auf lokaler Ebene besitzt der Steuerungsprozess vorwiegend operativen Charakter. Eine klare Abgrenzung der GF+P-Aufgaben in den strategischen und operativen Führungs- und Leistungsprozessen zwischen Gesundheitsamt, Gemeinden und lokalen Projektleitenden ist ein zentraler Bestandteil des Steuerungskonzepts. Gleichzeitig gilt es, GF+P-Leistungen auf allen Ebenen schlüssig zu erbringen: Massnahmen und Angebote auf lokaler Ebene gehen einher mit dem Gemeindeleitbild und umgekehrt.

Im Rahmen der operativen Steuerung erstellt das Gesundheitsamt einen aus der GF+P-Strategie

abgeleiteten Jahresplan mit den Aufgabenzuweisungen für seine Projektleitenden. Dabei werden die Ziele und Massnahmen sowie die Kontroll- und Monitoring-Aktivitäten definiert. Anschließend planen die Projektleitenden ihre Projekte in den Gemeinden. Die Beauftragten für Gesundheitsförderung und Prävention pflegen Kontakt zu «ihrer» Projektleiterin im Gesundheitsamt. Sie unterstützt sie mittels Standortbestimmung und Beratung, z. B. bei der Jahresplanung von GF+P-Vorhaben. Auf der untersten Ebene setzen engagierte Personen grössere oder kleinere Projekte zur Gesundheitsförderung um – bestenfalls entlang des Controlling-Kreislaufs.



Ab Frühling 2023 steht ein Leitfaden zum Thema «Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde» zur Verfügung. Ein Schulungsangebot am 5. April 2023 bietet den GF+P-Beauftragten in den Gemeinden die Möglichkeit, Umsetzungsfragen praxisnah zu vertiefen. (Anmeldung über den QR-Code)

Prof. Dominik Just

Dozent, Zentrum für Betriebswirtschaftslehre
T +41 81 286 39 42
dominik.just@fhgr.ch

Prof. Ruth Nieffer

Dozentin, Schweizerisches Institut für Entrepreneurship
T +41 81 286 39 18
ruth.nieffer@fhgr.ch

Nachhaltigkeit ist das «neue Normal» an der FH Graubünden

fhgr.ch/magazin/februar2023

Welche Leistungen können studentische Agenturteams der Fachhochschule Graubünden für die Bündner Wirtschaft erbringen? Ziel des Start-ups «Muntagnard» ist es, mit 100-prozentig kreislauffähigen Produkten den Markt für Premium-Textilien zu revolutionieren. Im Betriebsökonomie-Vertiefungsmodul «Smart Media Marketing» demonstrieren Studierende, wie trotz knapper Ressourcen eine schlagkräftige Kampagne entsteht.

Text: **Lutz Schlange** / Bilder: **Fulvio Bottoni (FH Graubünden)**

«Gleichwertig, aber andersartig»: Diese Gründungsidee der Fachhochschulen hat die FH Graubünden in ihrer Mission wie folgt konkretisiert: «Lehre und Forschung [...] orientieren sich an praktischen Herausforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft.» Dieses Versprechen bezieht sich insbesondere auf den unmittelbaren Anwendungsbezug des Wissens, das die FH Graubünden den Studierenden für ihre Berufspraxis mitgeben will. Das Bachelorstudium Betriebsökonomie setzt dieses Grundprinzip bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten durch hohe Professionalität im Rahmen der Zusammenarbeit mit Partnern aus der regionalen Wirtschaft und Gesellschaft erfolgreich um. Während die Gesellschaft sich zunehmend am Postulat des nachhaltigen Wirtschaftens orientiert, erarbeiten Unternehmen marktreife Lösungen, die ihren künftigen Erfolg sichern.

EIGENE GESCHÄFTSIDEEN ENTWICKELN

Entrepreneurial Marketing und strategische Marketingplanung gehören im Bachelorstudium Betriebsökonomie zur verbindlichen Grundausbildung mit praxisorientierter Ausrichtung. So erlernen die Studierenden schon auf dieser Stufe, Marketingkonzepte für ihre eigenen Geschäftsideen zu entwickeln. Damit bereiten sie zugleich wichtige Bausteine für ihre Businesspläne vor, die sie in ihrem Abschlussjahr vor einer Fachjury präsentieren. Parallel dazu perfektionieren sie ihre erworbenen Marketingkompetenzen im Vertiefungsstudium Smart Marketing, wo sie konkrete Lösungen für die Wirtschaft erarbeiten. Entlang des Kundenlebenszyklus behan-

deln vier Wahlmodule in integrierter Weise die praktischen Herausforderungen des modernen digitalen Marketings, des hybriden Vertriebs und persönlichen Verkaufs, der Crossmedia-Kommunikation und des Customer Touchpoint Managements. Alle Marketingvertiefungen arbeiten mit realen Agenturkunden zusammen; diese vergeben Aufträge mit praktischen Aufgabenstellungen. Die Studierenden erarbeiten die entspre-

chenden Lösungen zur Umsetzung in digitalen Kanälen unter Einsatz von internetbasierten Marketinginstrumenten; sie erweitern dadurch ganz unmittelbar die Anwendungstiefe des erworbenen Wissens.

Die konventionelle Lehre beschränkt sich zumeist auf die Vermittlung von Theorien und das gezielte Einüben praktisch bewährter Methoden. In ihrer Vertiefung hingegen schlüpfen die



Studierende pitchten ihre Konzeptentwürfe.



Die Betriebsökonomie-Studierenden lernen schon früh, Marketingkonzepte zu entwickeln.

Studierenden von Beginn an in eine «Fachexpertenrolle» und entwerfen als «Marketing Consultants» für ihre Auftraggebenden konkrete Handlungsempfehlungen. Praktisch bedeutet dies, dass sie sich in ihrem Unterricht als Marketing-Agenturteams organisieren und so die Praxis hautnah erleben können, weil es sich für sie genau gleich wie im realen Berufsleben mit seinem Wettbewerbsdruck anfühlt, wo sie sich um die Aufträge von Agenturkunden bewerben müssen. Die Konzeptvorschläge entstehen über mehrere Wochen hinweg unter professioneller Anleitung der Fachdozierenden. Der Abschluss jedes einzelnen Vertiefungsmoduls besteht in einer Präsentation vor den jeweiligen Auftraggebenden, die zumeist in Form ihrer Geschäftsleitungs- und/oder Verwaltungsratsmitglieder vor Ort vertreten sind.

SCHLAGKRÄFTIGE KAMPAGNE FÜR BÜNDNER START-UP

Erst kürzlich arbeiteten studentische Agenturteams im Vertiefungsmodul Smart Media Marketing für das Bündnerische Start-up «Muntagnard», das von zwei Schulfreunden aus Domat/Ems gegründet wurde. Die junge Firma ist mit 100-prozentig kreislauffähigen Produkten am Start, um damit den Schweizer und auch den europäischen Markt für Premium-Textilien zu revolutionieren. Die teils krassen Missstände in der textilen Wertschöpfungskette – bekannt unter dem Schlagwort «Fast Fashion» – bewegen gerade die jüngere «Generation Y» der heutigen Studierenden. Eine sinngebende Aufgabenstellung sehen diese jungen Menschen

insbesondere in ihrem persönlichen Engagement zugunsten des Wandels in Richtung nachhaltigerer Wirtschafts- und Produktionsmethoden. Was könnte sie also stärker motivieren, als einen Beitrag zum Erfolg eines jungen Start-ups leisten zu dürfen, das sich genau dies auf die Fahne geschrieben hat?

Im Agentur-Briefing verspricht sich «Muntagnard» von den Agenturteams der FHGR-Betriebsökonomie-Studierenden eine schlagkräftige Kampagne für die neue Golfmode-Kollektion im Premium-Segment, die mit knappen verfügbaren Ressourcen zu realisieren ist. Im anschließenden Unterricht durchlaufen die Teams den systematischen Prozess der Kampagnenplanung mit den drei Hauptphasen «strategische Analyse», «Kreation» und «Realisierung». Situativ sind dabei auch stets Gastdozierende aus der Marketingpraxis im Einsatz. So macht etwa der Churer Werbeprofi Kajo Bächle (BELLEVUE7K) die Agenturwelt begreif- und erlebbar. Die Praxis der kommunikativen Kreativitätstechniken in einer Werbeagentur erlernen die Studierenden «first hand» vom vielfach international ausgezeichneten Creative Director Sören S. Schröder (Geschäftsleitung Publicis Zürich).

BEEINDRUCKENDE KREATIVLEISTUNGEN

Zum Abschluss des Projekts pitchten die Agenturteams ihre Konzeptentwürfe vor den Auftraggebenden. Eine stark positive Resonanz erzeugen dabei durchwegs beeindruckende Kreativleistungen in Gestalt handfester Massnahmen. So wurde etwa ein «Mini-Ambador-

Programm» vorgeschlagen, um durch modernes Empfehlungsmarketing die Neukundenakquisition wirksam voranzutreiben. Vorgesehen ist dabei sowohl die Integration des Programms in den Internetauftritt und die Social-Media-Kanäle als auch die Einbindung von Schlüsselpersonen im Golfsport. Weitere Vorschläge waren die strategische Inszenierung der Marke «Muntagnard» an Golf-Events sowie gezielte Kooperationen mit Marketingplattformen der Golfszene und regionale Testimonials in der Gastronomie. Mit der erfolgreichen Umsetzung einzelner Massnahmen kommt es für die Studierenden zur Krönung ihrer Lernerfahrung, die sich damit von der Wirklichkeit der Marketingpraxis kaum unterscheidet. Diese Form der Hochschullehre steht im Einklang mit den echten Bedürfnissen der Wirtschaft in Graubünden. Praxis und Lehre befruchten sich gegenseitig: So sind zahlreiche Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums Betriebsökonomie der FH Graubünden heute in Marketingfunktionen der Bündner Wirtschaft tätig, haben den Weg in die regionale Agenturwelt gefunden oder sogar erfolgreich eigene Firmen in der Marketingbranche gegründet. Als kompetente «Marketer» treiben sie heute den regionalen Wirtschaftsmotor an.

Prof. Dr. Lutz Schlange

Dozent, Zentrum für Betriebswirtschaftslehre (ZBW)
T +41 81 286 39 66
lutz.schlange@fhgr.ch

FHGR-Dozierende vermitteln Know-how und coachen Führungskräfte

fhgr.ch/magazin/februar2023

Die Fachhochschule Graubünden macht die Führungskräfte der Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) fit für die Veränderungen von heute und morgen. Anhand des «Change-Moduls» coachen Dozierende der Fachhochschule in gemeinsamen Workshops die Führungskräfte der PDGR. «Für uns ist es wichtig, unseren Führungskräften auch durch externe Expertise die Möglichkeit zur Weiterentwicklung zu geben», sagt Josef Müller, CEO der PDGR.

Text: **Angelina Misselwitz** / Bilder: **Reto Heinrich, PDGR**

Das «Change-Modul» ist eines von fünf Modulen im Fortbildungs- und Trainingsprogramm «Akropolis» der Psychiatrischen Dienste Graubünden. Dieses Programm liefert Antworten auf die Herausforderungen durch demografischen Wandel, Fachkräftemangel, Wandel der Arbeitswelt und Digitalisierung und die daraus resultierenden Führungsaufgaben. «Change» ist dabei ein wesentliches Modul, dessen Inhalte vom FHGR-Trainingsteam (Prof. Dr. Frank Bau, Prof. Dr. Karin Eggert, Robert Müller und Claudio Alig) für die PDGR entwickelt wurden.

Im Interview zwischen Prof. Dr. Karin Eggert, Josef Müller und Myriam Keller, Leiterin Ressourcen bei den PDGR, wurden wichtige Eckpunkte des Projekts und der regionalen Zusammenarbeit beleuchtet.

Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den PDGR und der FHGR entstanden?

«Diese Zusammenarbeit ist über ein Einladungsverfahren zustande gekommen, auf das sich die Kolleginnen und Kollegen des Zentrums für Betriebswirtschaftslehre (ZBW) – konkret vertreten durch Prof. Dr. Frank Bau – beworben hatten. Im Rahmen der Ausgestaltung des Angebots und der konkreten Inhalte wurde zur Abdeckung aller notwendigen Kompetenzen auch das Institut für Management und Weiterbildung (IMW) mit ins Boot geholt. Die Kooperation zwischen den beiden Instituten war von Beginn an sehr befruchtend, wertschätzend und zielführend – bis hin zur Erfüllung der Kundenwünsche», sagt Karin Eggert, Studienleiterin am IMW und Coach.

«Die wesentlichen Haupttreiber für unsere Entscheidung waren die neuen strategischen Ausrichtungen, der Paradigmenwechsel und die verschiedenen Generationen, die im Arbeitsleben aufeinandertreffen. Mir liegt besonders am Herzen», sagt Josef Müller, CEO der PDGR, «weiterhin die Vertrauenskultur innerhalb der PDGR zu stärken und wichtige Werte – wie Wertschätzung und Anerkennung – noch mehr zu festigen. Diese Aspekte sind auch in der Vision und in den Führungserwartungen der PDGR verankert (siehe Abbildung Seite 33).»

Für die PDGR sind einerseits die regionale Zusammenarbeit und Verankerung wichtig und andererseits auch nationale und internationale Kooperationen wertvoll.

«Für uns als PDGR war es wichtig, unseren Führungskräften externes Know-how zur Verfügung zu stellen und ein vertrauensvolles Umfeld zu schaffen, in dem sie sich öffnen und ihre persönlichen Cases gemeinsam mit dem Beraterteam besprechen und auf ihre Praxisszenarios anwenden können», sagen Josef Müller und Myriam Keller.



Einstieg mit der Übung «Kugellager».

Deshalb galt für alle durchgeführten Seminare auch der Grundsatz der «Las-Vegas-Regel»: Was in Vegas passiert, bleibt in Vegas – es wurden bewusst keine inhaltlichen Rückmeldungen an den Auftraggeber gegeben.

Welche Ziele und Erwartungen hatten die PDGR im Rahmen des Change-Moduls?

«Durch das Change-Modul wird den Führungskräften eine generelle Weiterentwicklung in diesem so essenziellen Themenkomplex ermöglicht. Alle sind dazu angehalten, sich künftig noch mehr auf Augenhöhe zu begegnen. Die Herausforderungen für Führungskräfte im Gesundheitswesen sind besonders komplex. Nebst den hohen Anforderungen des Dienstes am Patienten haben die Führungskräfte auch die Herausforderung des wertschätzenden Führens bis hin zum Coachen zu bewältigen», sagt Josef Müller. «Hinzu kommt die Individualität: Unsere Führungskräfte bringen unterschiedliche Hintergründe, Anforderungen, Bedürfnisse und Kompetenzen mit, die in Einklang gebracht werden müssen. Ausserdem ist es mir ein grosses Anliegen, unsere Führungskräfte auf den bevorstehenden Wandel und Paradigmenwechsel bestmöglich vorzubereiten, um dann entsprechende Massnahmen für die PDGR ableiten zu können. Zudem sollen die Führungskräfte Kenntnisse darüber erlangen, in welcher Beziehung die Werte, die Erwartungshaltungen und die Instrumente der PDGR zueinander stehen», so Josef Müller weiter. «Das Modul soll auch die Wandlungsbereitschaft der beteiligten und betroffenen Personen abfragen und den Ist-Zustand unserer Mitarbeitenden analysieren.»

Welche Schwerpunktthemen konnten behandelt werden und wie verlief das Programm?

Im Change-Modul stehen drei Themen im Zentrum: die strategische Erneuerung, das Wandlungsmanagement und die Führungsstile. Mit praxisorientierten, akademisch fundierten Modellen vermittelt das FHGR-Team den PDGR-



Der «Lichtturm», das Symbol für die neue Ausrichtung der PDGR.

Teilnehmenden einen Bezugsrahmen und liefert hilfreiche Denkanstösse. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Erkenntnis, dass es keine allgemeinen «Handlungsrezepte» gibt. Ein allgemeingültiger, «richtiger» Führungsstil ist eine Illusion. Vielmehr ist ein situativer Führungsstil angemessen, der dem Reifegrad und Know-how der jeweiligen Mitarbeitenden gerecht wird.

Ein wesentlicher Aspekt im Zusammenhang mit «Change» ist der konstruktive Umgang mit Widerständen seitens der Mitarbeitenden bei anstehenden Veränderungen. Diese Widerstände zu erkennen, aktiv anzusprechen und zu lösen ist essenziell für das Gelingen von Neuerungen.

«Interessant ist in diesem Kontext, dass die Zusammensetzung der verschiedenen Seminargruppen ganz bewusst eine «gemischte» war und nach dem Zufallsprinzip erfolgte. So nahmen jeweils Führungskräfte aus unterschiedlichen Unternehmensbereichen an diesen Tagesseminaren teil. Unter den Teilnehmenden waren Ärztinnen und Ärzte, Gruppenleitungen, Pflegefachpersonen, Floristinnen und Floristen, die Kantinenleitung, der IT-Chef, Controller etc., was allen nicht zuletzt auch die Möglichkeit bot, die Kolleginnen und Kollegen besser kennenzulernen und ein Verständnis für die verschiedensten Problematiken anderer Bereiche zu entwickeln. Dies hat die Teilnehmenden sowohl in Bezug auf dieselben Herausforderungen als auch hinsichtlich neuer Aufgaben und Problemstellungen sensibilisiert», sagt Karin Eggert von der FH Graubünden.

Welche Resultate sind aus den Workshops hervorgegangen? Wurden die Erwartungen der PDGR erfüllt?

«Die teilnehmenden Führungskräfte waren begeistert von der Idee, dass die Workshops in gemischten Gruppen stattfinden würden und dass jede/jeder Teilnehmende sich für einen ihr/ihm passenden Termin anmelden konnte, ohne zu wissen, wer sonst noch an diesem Termin dabei sein würde», sagt Karin Eggert. «Im Allgemeinen sind aus diesen Workshops äusserst innovative und zukunftsorientierte Ideen hervorgegangen, vor allem dank der Diversität der verschiedenen Gruppen», betont auch

Myriam Keller von den PDGR. «Das Besondere an diesem Projekt ist, dass die Dozierenden der FH Graubünden mit ihrem Feingefühl für den Menschen sogar anfangs sehr distanzierte Führungskräfte für das Weiterentwicklungskoaching begeistern konnten und dass die PDGR sehr stark von der regionalen Zusammenarbeit profitieren. Die Erwartungen der PDGR wurden für uns mehr als erfüllt», sagt Myriam Keller sehr erfreut.

Ist nach der Durchführung des Change-Moduls eine Veränderung bei den Führungskräften erkennbar? Welche Learnings können wir daraus ziehen?

«Nach den Workshops und den Transfer-Meetings (ca. 8 Wochen später) wurde deutlich, dass die Resonanz der Teilnehmenden äusserst positiv ist», sagt Josef Müller. Er und Myriam Keller sind sehr froh über das Zustandekommen der Zusammenarbeit mit der FH Graubünden. «Auch wenn dieses Tagesseminar für unsere Führungskräfte obligatorisch war, konnte eine hohe Akzeptanz erreicht werden. Dennoch wurde deutlich, dass es sich um einen stetigen Transformationsprozess handelt, der mit weiteren Coachings ausgebaut werden muss. Der erste Schritt ist jetzt gemacht», so Josef Müller. Ausserdem hätten auch die Mitarbeitenden bemerkt, dass im Nachgang bei den Führungskräften ein Wandel spürbar gewesen sei. Nichtsdestotrotz benötige jede Veränderung Zeit, Geduld und die Offenheit der Teilnehmenden für Veränderungen, so Josef Müller. «Wir werden die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der FH Graubünden und den Psychiatrischen Diensten Graubünden fortsetzen – neue Ideen bestehen bereits.»

Psychiatrische Dienste Graubünden

VISION
DIE OFFENE PSYCHIATRIE
VON FÜHRENDE EXPERTEN
FÜR DIE MENSCHEN.

MISSION
Wir klären auf, unterstützen, fördern, erhalten. Für die Menschen und ihre Vielfalt, zum individuellen und professionellen Wohl.

LEITBILD

- MENSCH**
Wir wollen die Welt der Menschen – in ihrer Ganzheitlichkeit – verstehen.
- ORDNUNG**
Wir handeln klar und verbindlich.
- KOMMUNIKATION**
Wir begegnen einander offen, transparent und verständnisvoll.
- KREATIVITÄT**
Wir gestalten Neues, lernen dazu und erfinden uns weiter.
- GEMEINSCHAFT**
Alle bringen sich mit ihrer Individualität ein und arbeiten mit anderen. Professionelle Kompetenz zusammen – verbunden vor allem.

BEREITET VON GEMISCHTEN GRUPPEN

Angelina Misselwitz
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin
Institut für Management und Weiterbildung
T +41 81 286 37 89
angelina.misselwitz@fhgr.ch

Die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden – warum sich ein Besuch lohnt

fhgr.ch/magazin/februar2023

Die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden ist mit ihren Standorten Technik und Wirtschaft ein Ort des Wissenstransfers, des Lernens und der Begegnung. Die angebotenen Dienstleistungen sind vielfältig, kostenlos und stehen auch externen Nutzenden zur Verfügung.

Text: **Cristina Carlino, Bettina Seifert** / Bilder: **FH Graubünden**

Die primäre Aufgabe der Bibliothek der Fachhochschule Graubünden ist die Informationsversorgung von Studierenden, Dozierenden und Forschenden. Das Dienstleistungsangebot geht jedoch weit über diesen Auftrag hinaus und richtet sich nicht nur an Angehörige der Fachhochschule, sondern auch an externe Nutzende. Allein schon wegen der Räumlichkeiten, der Auswahl an Fach- und Unterhaltungsliteratur, der digitalen Angebote, der kompetenten Beratung und verschiedener Veranstaltungen lohnt sich ein Besuch der Bibliothek der Fachhochschule Graubünden.

EINE BIBLIOTHEK, ZWEI STANDORTE UND EIN VIELFÄLTIGES ANGEBOT

Wussten Sie, dass externe Benutzende die Bibliothek und ihre Infrastruktur zu den Gebäudeöffnungszeiten nutzen können?

Bibliotheken waren immer schon Orte des Wissens und Lernens. In den letzten Jahren hat die Bedeutung der Bibliothek als Ort der Begegnung und des Austauschs zugenommen. Die damit verbundene soziale Funktion einer Bibliothek erfüllen die beiden Standorte der FH Graubünden auf unterschiedliche Art.

Der Bibliotheksstandort Technik befindet sich im Hauptgebäude der Fachhochschule an der Pulvermühlestrasse 57 und wurde von den Architekten D. Jüngling und A. Hagmann konzipiert. Auf 370 m² Fläche befinden sich nahezu 36 000 Medien sowie 24 Arbeitsplätze: Tische, die individuell zusammengestellt werden können, ein fixer Gruppenarbeitsplatz, der bei Veranstaltungen zum Buffet umfunktioniert wird, und Sofa-Nischen, die zum Verweilen einladen, sind typische Elemente eines Begegnungsortes. Der Bibliotheksstandort Wirtschaft an der Commercialstrasse 22 befindet sich in einem Durchgangsbereich zwischen Mensa, Informationsschalter, Büros und Unterrichtsräumen. Entsprechend liegt hier der Akzent auf Begegnung und Austausch. Auch die Arbeitsplätze sind in erster Linie auf gemeinsames Arbeiten ausgerichtet. Die Mischung aus Sichtbetonboden, grosszügiger Raumhöhe und massiven Regalen aus Holz mit filigranen Aluminium-Tablaren verleiht der Bibliothek ihren modernen Charakter.

VON ARCHITEKTUR ÜBER PHOTONIK BIS WIRTSCHAFT – EIN VIELSEITIGES ANGEBOT

Wussten Sie, dass externe Benutzende unsere Medien kostenlos ausleihen und Anschaffungsvorschläge machen können?

So vielseitig die Studienrichtungen der Fachhochschule sind, so vielseitig ist auch das Themenspektrum der Bibliothek. Aufgebaut und gepflegt wird der Medienbestand in enger Zusammenarbeit mit den Fachdozierenden. Anregungen von



Begegnungsort Bibliothek an der Pulvermühlestrasse.



Bibliotheksstandort Wissenschaft an der Comercialstrasse.

Studierenden und externen Benutzenden werden gerne entgegengenommen und Anschaffungswünsche, wann immer möglich, erfüllt. Nebst dem Kernbestand aus Fachliteratur gibt es ein kleines, aber feines Angebot an Unterhaltungsliteratur in diversen Sprachen und seit Kurzem auch eine Abteilung mit Graphic Novels. Durch den Anschluss der Bibliothek an die Swiss Library Service Platform (SLSP) und den zugehörigen swisscovery-Katalog wird das eigene Medienangebot durch die Möglichkeit der Fernleihe aus anderen Schweizer Hochschul- und Forschungsbibliotheken ergänzt.

ZEITSCHRIFTEN- UND PRESSE-ARTIKEL, STATISTIKEN UND FIRMENDATEN – DIE WELT IM 24-ZOLL-FORMAT

Wussten Sie, dass externe Benutzende vor Ort in unseren E-Ressourcen stöbern und das Gewünschte herunterladen können?

Über die öffentlichen Recherchestationen an beiden Standorten stehen die digitalen Angebote der Fachhochschule Graubünden auch externen Benutzenden zur Verfügung. So können diese zum Beispiel:

- E-Books herunterladen,
- online auf Artikel aus der Südostschweiz, der NZZ oder The Guardian zugreifen,
- in Fachdatenbanken die neuesten Trends aus Wirtschaft und Technik erkunden,
- Infografiken, Zahlen und Fakten zu allen möglichen Themen finden
- und vieles mehr.

Bei der Orientierung in der digitalen Bibliothekswelt hilft die Recherchier-Bar (<http://moodle.fhgr.ch/recherchier-bar>) – eine von der Bibliothek gepflegte Plattform – mit Tipps für die effiziente Recherche, das Zitieren und die Verwaltung von Literaturangaben. Zudem unterstützen und beraten die Spezialistinnen und Spezialis-

ten vom Bibliotheksteam bei Anfragen entweder direkt vor Ort oder telefonisch bzw. via E-Mail.

LESEZIRKEL UND TECHLAB – EINE PORTION KULTUR UND TREFFPUNKT FÜR GLEICHGESINNTE

Wussten Sie, dass externe Benutzende herzlich eingeladen sind, an unseren Events teilzunehmen?

Die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden organisiert immer wieder Veranstaltungen, die allen offenstehen. Der Lesezirkel trifft sich regelmässig und ermöglicht es den Teilnehmenden, im Kreise Gleichgesinnter zu besprechen, was sie bei den ausgewählten literarischen Texten beeindruckt, beglückt, enttäuscht oder betroffen gemacht hat.

Das TechLab wiederum ist ein Treffpunkt sowohl für Laien als auch für Expertinnen und Experten. Hier trifft sich Gross und Klein, um neue Programmiersprachen zu lernen, Intranet-Radios zu bauen oder in virtuelle Welten einzutauchen. Im TechLab-Blog (<https://blog.fhgr.ch/techlab/>) können Interessierte nachlesen, was bei den jeweiligen Treffen erarbeitet wurde. Auch über die TechLab-Abende hinaus fördert die Bibliothek der Fachhochschule Graubünden die Annäherung an neue Technologien, zum Beispiel durch die Ausleihe und das Testen von E-Book-Readern oder VR-Brillen.

DIE BIBLIOTHEK DES NEUEN FACHHOCHSCHULZENTRUMS – TRADITION TRIFFT MODERNE

Mit dem Bau des neuen Fachhochschulzentrums sollen die beiden Bibliotheksstandorte zusammengeführt werden. Die Bibliothek wird sich auf über 560 m² im Erdgeschoss und 467 m² im Zwischengeschoss erstrecken. Sie wird einen Seminarraum bewirtschaften und – verteilt auf den ganzen Bibliotheksbereich – ver-

schiedene Arbeitsplätze und buchbare Gruppenräume bieten. Die neuen Räumlichkeiten erfüllen sowohl den Wunsch nach einem klassischen Lesesaal als auch das Bedürfnis nach Begegnung und Zusammenarbeit.

Sie sind wissbegierig, freuen sich über guten Lesestoff und unterhaltsames Filmmaterial? Sie möchten in Sachen Technologietrends «à jour» bleiben und Geräte wie E-Book-Reader und VR-Brille ausprobieren? Dann freuen wir uns auf Ihren Besuch.

STANDORTE

Bibliothek Standort Technik
(Pulvermühlestrasse 57),
Baujahr: 1993-1993
Bibliothek Standort Wirtschaft
seit 1993 an der Comercialstrasse 22.

BESTAND

27 000 Monografien
190 physische Zeitschriften-Abonnemente
70 lizenzierte Fachdatenbanken
60 000 E-Books
32 Arbeitsplätze
Über 1200 Medienzugänge im Jahr 2022

BESONDERES

Über 100 persönliche Beratungen
«Book a Librarian» (2022)
Über 90 Stunden Recherche- und
Datenbankschulungen (2022)

FACHBEREICHE

Architektur und Bauingenieurwesen,
Bibliotheks- und Informationswissenschaft,
Informatik, Telekommunikation, Photonik
und Elektrotechnik, Multimedia Production,
Wirtschaft, Tourismus, Sport- und Freizeit-
management

KONTAKT

+41 81 286 24 33
bibliothek@fhgr.ch
www.fhgr.ch/bibliothek
www.fhgr.ch/swisscovery
<http://moodle.fhgr.ch/recherchier-bar>

► fhgr.ch/bibliothek

Cristina Carlino

Abteilungsleiterin Bibliotheken
+41 81 286 39 21
cristina.carlino@fhgr.ch

Bettina Seifert

Informations- und Dokumentationspezialistin
+41 81 286 37 98
bettina.seifert@fhgr.ch

La storia di chi ha scelto di rimanere nella propria valle

fhgr.ch/magazin/februar2023

«Andarsene per poi tornare» – è questo il pensiero che ha sempre accompagnato la vita di Cristiano Sala, originario della Valposchiavo. Dopo aver completato un apprendistato a Poschiavo, Cristiano ha proseguito il proprio percorso di formazione alla SUP Grigioni a Coira e a Zurigo, sempre con un po' di nostalgia nel cuore. Oggi, il trentaseienne ricopre il ruolo di Strategic Project Manager per il Gruppo Repower (Svizzera/Italia) e lavora, nella sua amata valle, per un colosso mondiale.

Testo: **Luzia Schmid** / Foto: **Cristiano Sala (zVg)** / Video: **Flurina Simeon e Peter Indergard**

«ARRIVI A DESTINAZIONE E SUPERI IL MOMENTO»

Ogni domenica sera quando si metteva al volante della sua auto per affrontare le due ore di viaggio verso Coira e risaliva il Passo del Bernina in direzione Ospizio, Cristiano sentiva salire un nodo alla gola. «Non posso dire che iniziassi a sentirmi meglio una volta valicato il Passo del Bernina» così descrive Cristiano la sensazione che lo ha sempre accompagnato durante il suo percorso di formazione professionale. «Ma poi arrivi a destinazione e superi il momento.» In fondo ha sempre avuto ben chiara la motivazione che lo ha spinto a intraprendere questa strada che sarebbe stata per lui un'occasione di arricchimento.

MOSSO DALLA SETE DI CONOSCENZA

Cristiano è molto legato al proprio luogo d'origine, alle proprie radici poschiavine – ed è, al contempo, una persona con una mente aperta e vigile. Fin da bambino ha sentito l'esigenza di imparare cose nuove e compiere passi avanti. Se prima erano lo sport, il calcio, l'hockey su ghiaccio o la caccia a spronarlo, la voglia di confrontarsi con nuove sfide si è fatta ben presto sentire anche in ambito professionale.

Dopo la scuola media ha intrapreso un apprendistato di commercio presso il Comune di Poschiavo che lo ha visto prima impegnato nella Cancelleria comunale e poi nell'Ufficio fiscale e in Contabilità e fatturazione. In seguito ha lavo-

rato quattro anni come consulente presso la Banca Cantonale Grigione a Campocologno. «Il mio Superiore di allora, Roberto Nussio, mi ha supportato molto e mi ha incoraggiato a proseguire la mia formazione» spiega Cristiano che, in seguito, ha preso la decisione, anche se non a cuor leggero, di essere trasferito alla Banca Cantonale di Coira e di studiare economia aziendale presso l'allora Höhere Fachschule Südostschweiz. L'allora venticinquenne ha quindi trascorso quattro anni a Coira dove rimaneva durante la settimana per studiare e lavorare. «Per fortuna, nel capoluogo grigionese si potevano incontrare tanti poschiavini. Ero piuttosto impegnato, quindi la settimana passava fortunatamente in fretta.» Il venerdì sera, Cristi-



In un'esercitazione di gestione della crisi con l'esercito.

ano si rimetteva in macchina e, riattraversando il Passo, tornava a casa il più velocemente possibile. «Quando arrivavo al Camin di Ospizio Bernina e guardavo in basso, sapendo di essere a dieci minuti da casa mi sentivo bene.» È stato il profondo legame con la Valposchiavo a spingerlo, una volta conclusa la formazione a Coira, a cercare un lavoro nella sua valle. Lo ha trovato a Li Curt come consulente finanziario presso la Banca Raiffeisen Valposchiavo. Ben presto, tuttavia, si è accorto che la sua sete di conoscenza continuava a spronarlo e ha quindi deciso di proseguire la sua formazione presso la Scuola universitaria professionale dei Grigioni frequentando un Master of Advanced Studies in Business Administration.

COMPETENZE SUBITO MESSE IN PRATICA

Nel Gruppo Repower, Cristiano ha trovato un datore di lavoro che gli permettesse e lo incoraggiasse a lavorare a livello nazionale e internazionale, senza dover lasciare il suo luogo d'origine. «Nel ruolo che ricopro allora in ambito di Risk Management mi venne data la possibilità di occuparmi di diverse tematiche riguardanti vari dipartimenti della nostra azienda – dai processi alla contabilità fino a progetti che mi hanno consentito di mettere in pratica i concetti teorici studiati.» Spinto dalla voglia di crescere ulteriormente, Cristiano ha aggiunto al proprio curriculum un Executive Master of Business Administration – New Business Development. «Devo ringraziare Repower per avermi offerto questa opportunità dandomi il tempo da dedicarvi.» Per frequentare il corso, Cristiano doveva però lasciare la Valposchiavo per recarsi a Zurigo due giorni a settimana. «Là mi sentivo un po' perso» ammette. Il percorso di perfezionamento professionale si è tuttavia rivelato estremamente interessante e vario nei contenuti. «Ci siamo affacciati al mondo dell'innovazione.» Sviluppo di nuovi prodotti e servizi, management strategico e analisi di mercato – tutte cose che ha potuto subito mettere in pratica di settimana in settimana. «Il sabato imparavo nuovi concetti e

il lunedì parlavo con il mio Superiore e gli suggerivo di condurre un'analisi in un determinato ambito.» Il trentaseienne spiega con entusiasmo che il suo è un lavoro estremamente creativo e che gli concede una grande libertà. Ancora oggi, ogni settimana presenta al proprio Superiore le sue proposte per sviluppare ulteriormente la strategia dell'azienda di approvvigionamento energetico. Il suo lavoro lo ha portato a confrontarsi anche con la gestione dei mercati, il monitoraggio dell'andamento dei prezzi e il rischio di credito. «Quando, sei anni fa, ho iniziato a occuparmi di Risk Management ero probabilmente più propenso al rischio» sottolinea Cristiano rispondendo alla domanda se si debba essere pronti a correre dei rischi per il proprio lavoro. Nelle discese con lo snowboard faceva dei salti senza controllare se sotto ci fosse un masso. «Oggi sono più pacato, la vita ci insegna a correre meno rischi.»

Poiché il Gruppo Repower ha una sede anche a Milano che, come Coira, si trova a poco più di due ore di auto da Poschiavo, Cristiano si trova a volte a lavorare con l'Italia. Non è solo la lingua ma anche la cultura a esercitare un certo fascino su di lui, originario del sud dei Grigioni. «A volte c'è uno scontro tra mondi e modi di pensare completamente diversi» evidenzia. «Con i milanesi bisogna essere un po' più alla mano, mentre con gli svizzeri di lingua tedesca è bene essere più precisi.» È interessante osservare, spiega Cristiano, come due sistemi di lavoro molto differenti riescano ad arrivare, in modo diverso, agli stessi obiettivi. «Mi piace molto lavorare in questo punto d'incontro, unire le persone e far crescere l'azienda.»

NON UN NUMERO MA «IL FIGLIO DI...»

A Cristiano gli si legge in faccia che è arrivato dove voleva arrivare e che è grato di poter lavorare in un ambiente così stimolante ma di essere rimasto nella sua valle. Per il trentaseienne, questo senso di attaccamento alle proprie radici significa tutto. Qui tutti si conoscono, ci si saluta per strada, ci si informa su come stanno i genitori,

PROFILO DI CRISTIANO SALA

Cristiano Sala, classe 1986, è cresciuto a Le Prese. Dopo un apprendistato di commercio presso il Comune di Poschiavo si è laureato in economia aziendale (SUP) e ha poi conseguito un master in Business Administration e un EMBA in New Business Development alla Scuola universitaria professionale dei Grigioni. Il suo percorso professionale lo ha portato a ricoprire il ruolo di bancario, addetto al Risk Management e Responsabile progettuale nel settore energetico per il Gruppo Repower. Le sue grandi passioni sono il calcio, l'hockey su ghiaccio, la caccia, la natura e i suoi amici.

PROFILO DI REPOWER

Repower AG è un'azienda di approvvigionamento energetico attiva a livello internazionale con sede operativa principale a Poschiavo. I mercati chiave del Gruppo sono la Svizzera e l'Italia. Si occupa dell'intera catena di valore aggiunto nel campo dell'energia elettrica, dalla produzione e commercializzazione fino alla distribuzione e alla vendita. Il Gruppo Repower conta oltre 600 dipendenti, a cui si aggiungono 35 apprendisti in Svizzera e ben 500 consulenti di vendita in Italia.

prosegue Cristiano. Sul lavoro non si è semplicemente un numero ma «il figlio di...». «Per le persone come me, questo è un grande valore. È ciò che desidero nella vita, un aspetto che per me riveste una grande importanza» rimarca lo Strategic Project Manager che lavora per un Gruppo internazionale. «Sono proprio questi valori affettivi che ti spingono a rimetterti in macchina il venerdì e a tornare a casa come un razzo per incontrare amici e familiari.» Il poschiavino Cristiano ha percorso migliaia di chilometri in auto, su e giù per il Passo del Bernina, per perfezionarsi a livello professionale e poi tornare stabilmente nella sua valle, mettendo le sue competenze al servizio della regione.



«Von einem, der im Tal geblieben ist» (Beitrag auf Deutsch).



Cristiano Sala spricht in der Alumni-Film-Serie über seinen Werdegang und seine Leidenschaften.



Anche la caccia lo sfida (Sala a sinistra).

Luzia Schmid

Caporedattrice, Direzione progettuale
Comunicazione universitaria
T +41 81 286 38 78
luzia.schmid@fhgr.ch



**Konstruktion
Engineering
Automation
uvm**

Marktführer durch Technologieführerschaft

Tauche ein in die spannende und internationale
Welt des Pharma & Biotech Maschinenbaus

Körber Pharma Packaging AG . Werdenstrasse 76 . 9472 Grabs . Schweiz
T +41 81 750 3366 . job.ph.gra@koerber-pharma.com



Mehrwert schaffen



Kreierst du nachhaltige Lösungen für den Kunden, die Mehrwert schaffen? Möchtest du Teil der Konzeption und Realisierung von erfolgskritischen Präzisionskomponenten sein? Dann bist du richtig bei uns: Wir schaffen für die Kunden und für SFS Mehrwert und «erfinden» so gemeinsam den Erfolg.

Starte deine Karriere bei SFS: Ein inspirierendes Arbeitsumfeld, hervorragende Entwicklungschancen und sechs Wochen Ferien erwarten dich! Melde dich bei Irina Gruber, irina.gruber@sfs.com oder unter +41 71 727 66 04.

Veranstaltungen

Februar

- 21.02.2023 **Integrity Talk Series**
Giving Voice to Values
Ort: online
- 23.02.2023 **Veranstaltung Architektur und Bauingenieurwesen**
Christof Oertli, dipl. Bauingenieur ETHZ
Verlandung Stausee Solis
Ort: Chur, FH Graubünden

März

- 23.03.2023 **Veranstaltung Architektur und Bauingenieurwesen**
Marc Loeliger, dipl. Architekt ETH / SIA / BSA
Loeliger Strub Architektur, Zürich
Fichte – roh, lasiert, gestrichen
Ort: Chur, FH Graubünden
- 25.03.2023 **FHGR Infotag**
Besuchen Sie die FH Graubünden vor Ort und erfahren Sie mehr über alle Bachelor- und Masterangebote Ihres Interesses.
Ort: Chur, FH Graubünden
- 29.03.2023 **Uni für alle – Kids**
Wie sieht dein Traumhaus aus?
Ort: Chur, FH Graubünden
- 30.03.2023 **Sportmanagement inside**
Sport und Werte – wie Werte im Sport propagiert und gelebt werden.
Vorabendveranstaltung mit Inputreferaten von Sportexpertinnen und -experten zu aktuellen Themen aus der Welt des Sports.
Ort: Chur, FH Graubünden

April

- 20.04.2023 **Veranstaltung Architektur und Bauingenieurwesen**
Markus Schatzmann, Dr. sc. ETH Zürich,
Kulturingenieur ETH
Hochwasserschutz Alpenrhein Internationale

Strecke – auf dem Weg zur Baueingabe
Ort: Chur, FH Graubünden

Mai

- 10.05.2023 **16. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik**
Inflation und Herausforderungen der Geldpolitik
Ort: Chur, FH Graubünden
- 25.05.2023 **Veranstaltung Architektur und Bauingenieurwesen**
Conradin Clavuot, dipl. Architekt ETH / BSA / SWB, Chur
Die neue Notfallstation der Psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur
Ort: Chur, FH Graubünden

Juni

- 07.06.2023 **6. GemeindeForum**
Neue Köpfe für die Gemeinde(politik)
Ort: Chur, FH Graubünden

August

- 08.08.2023 **Techniktage 2023**
Technische Tagesworkshops für Schülerinnen und Schüler (Jahrgang 2008 – 2011)
Ort: Chur, FH Graubünden
- 09.08.2023 **Techniktage 2023**
Technische Tagesworkshops für Schülerinnen und Schüler (Jahrgang 2008 – 2011)
Ort: Chur, FH Graubünden

Messen

- 31.08.–03.09.2023 **OBA**, St. Gallen
- 06.09.2023 **Maturanden-Messe**, Zürich
- 29.–30.09.2023 **next-step Berufs und Bildungstage**, Schaan
- 09.–12.11.2023 **ZEBI**, Luzern
- 15.–19.11.2023 **Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse**, Liestal
- 15.–19.11.2023 **Fiutscher Chur**, Chur
- 01.11.2023 **Master-Messe**, Zürich-Oerlikon

Änderungen vorbehalten. Mehr Details unter: fhgr.ch/events

Impressum

Wissensplatz, das Magazin der FH Graubünden – Nummer 29, 1/2023 (Februar 2023) – Erscheint halbjährlich – Auflage: 6000 Exemplare – Redaktionsleitung: Luzia Schmid – Redaktion: Caroline Dalmus, Michael Forster, Ulrich Hauser-Ehninger, Marc Herter, Yvonne Herzig Gainsford, Madlen Lipp, Angelina Misselwitz, Tatjana Schädler, Thuc Lan Tran, Daniel A. Walser – Titelseite: James Glover – Korrektorat: Syntax – Herstellung: Somedia Production, CH-7007 Chur – Anzeigenverkauf Schweiz: Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, T 081 255 58 58, promotion@somedia.ch, www.somedia-promotion.ch – Anzeigenverkauf Graubünden: Somedia Promotion, Chur, Sara Halter, T 081 255 58 09, sara.halter@somedia.ch – Weitere Exemplare können kostenlos bei der FH Graubünden bezogen werden: fhgr.ch/magazin – Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht reproduziert oder wiederverwendet werden. Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung der FH Graubünden. Alle Rechte vorbehalten. – ISSN 1663–9596 (Print), ISSN 2571–6263 (Online)

Was hält
eigentlich ein
Leben lang?

Ein Studium.
Die nachhaltige
Investition.

Jetzt zum Infotag
anmelden!
25. März 2023

Starten Sie ein Studium an der agilen Fachhochschule Graubünden. Interessierte haben am Infotag die Gelegenheit, Gespräche mit den Studienleitenden zu führen. Der Infotag findet am Samstag, 25. März 2023 in Chur statt.